



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler

Dehio, Georg

Berlin, 1908

R

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83348)

rom. Kap. erweitert. — Seitenaltäre 1670, 1684. Auf dem Altar der Marien-Kap. schöne Holzfig. der Maria auf dem Halbmond, um 1440 (verwandt der Maria von Ranoldsberg). Üppige Rok.-Kanzel. In der Sakristei 4 Reliefs von einem got. Altar um 1520. Deckenfresken von *M. Seltenhorn* 1757.

PYRBAUM. OPfalz BA Neumarkt.

Pfarr-K. Originelle spgot. Anlage, bez. *Linhart Schnabel* (aus Eichstätt) 1519, ausgebaut 1698. — 2 große Epitaphe 2. H. 16. Jh., bez. P H S, Schüler des *Loy Hering*. Von diesem selbst Fragment eines Denkmals des Erbauers der K., Albrecht v. Wolfstein. Totenschilder derselben Familie 16.—18. Jh. Abendmahlsgeräte nürnbergisch 1688.

Friedhofs-K. Bmkw. gemalter Flügelaltar bez. 1551.

Rathaus. Origineller Fachwerkbau von 1568.

5 kleine **Torhäuser** in Fachwerk.

R

RABENDEN. OBayern BA Traunstein. Inv.

Dorf-K. M. 15. Jh. — Hochaltar, Salzburger Schule um 1570, bmkw. sowohl in den geschnitzten Schreinfigg., als in den beiderseitig bemalten Flügeln. Aus derselben Zeit und ebenfalls gut der s Seitenaltar°.

RABENSTEIN. NBayern BA Regen.

Schloß. Stattlicher Bau aus 2. H. 18. Jh.

RADOLFZELL. Baden Kr. Konstanz. Inv.

Pfarr-K. Got. Basl., beg. 1436. Unter dem Chor ein Beinhaus (nicht romanisch!). — Grab des h. Radolf, geringe Bar.Arbeit. — Reliquienschrein der hh. Senesius und Theopontus, Eichenholz mit vergoldetem Kupferblech, darinnen die Legenden in graviertem Zeichnung (Zeit?). Eherne Grabplatte des Abtes David 1520. — Mehrere Bronzeepitaphe, besonders bmkw. das des Wolff v. Homburg 1566. Außen großer Ölberg des 17. Jh., gering.

Schulhaus mit schmuckvollem Portal° bez. 1620.

RAISTING. OBayern BA Weilheim. Inv.

Kirche°. Ansehnlicher Bar.Bau von 1694, 1sch. mit abgeflachtem Gwb., tiefer Chor. Die Dekoration einfach, sehr opulent die Mobiliarausstattung von 1767—82; sie zeigt das Rok. in beginnender Ernüchterung (munterer nur die Kanzel); bmkw. die großen, bildmäßig komponierten Holzreliefs der Seitenaltäre°, wahrscheinlich von dem aus R. gebürtigen Bildhauer *Scheidhauf*.

RAITENBUCH. OBayern s. Rottenbuch.

RAITENBUCH. MFranken BA Weißenbg. [M.]

Pfarr-K. Am neuen Altar 12 spgot. Apostel. Am Seitenaltar bmkw. Madonna, um 1470.

RAITENHASLACH. OBayern BA Altötting. Inv.

Ehem. **Cistercienser-Klst. K.** Als Klst.Zelle 875 genannt; 1146 mit Cist. besetzt. — Das System wie die dekorative Erscheinung sind durch den Umbau 1694—98 bedingt; 1 sch. Anlage° mit Tonnengewb. und tiefen Seitennischen; die im Verhältnis zur Breite ungewöhnliche Längenausdehnung entspricht jedoch nicht den Gepflogenheiten des Barocks. Tatsächlich sind die Längsmauern aus dem E. 12. Jh. vollendeten rom. Bau herübergenommen; noch deutlicher erkennt man denselben in dem hinter dem Altarhause liegenden ebenerdigen Mönchschor; $\frac{1}{2}$ kr. Apsis, unter dem Dach schlichter Rundbg.Fries mit deutschem Band; Sschiffe mit platttem Schluß, im n noch die rom. grätigen Kreuzgwb. auf vortretenden Schildbgg. (Ob die vor dem Umbau 1694 vorhandenen ma. MSch.Gwbb. rom. oder got., etwa nach Brand 1207, waren, bleibt unentschieden; der Gr. nicht cisterciensisch, sondern nach der lokalen Tradition querschifflos; 60 m l.) Der Umbau zog die 3 Schiffe in ein einziges zusammen, teilte es in 6 J. durch breite Doppelgurte auf starken Wandpfl. und fügte im W eine tiefe Vorhalle mit Musikempore hinzu. — Fassade 1751. Deckengemälde von *Joh. Zick* 1739. — Hochaltar um 1740, Gemälde von *Zick*. Die Seitenaltäre an der OWand der Nischen, so daß sie im perspektivischen Gesamtbild stark mitsprechen. — Grabdenkmäler. (Das Wittelsbacher Denkmal, mutmaßlich A. 16. Jh., ist verschwunden.) Im Schiff: Abtsepitaphe 1756, 1759. Rotmarmorplatten in den Kapp.: NSeite 1. Abt Sebast. Harbeckh° † 1569, gemacht 1559; 2. Chr. Fuslauf 1553; 3. G. Lindmayr 1498; 4. G. Wenckhauser 1542; 5. M. Stoßberger 1601. SSeite 1. U. Molßner° 1506; 2. Ph. Perzel 1620; 4. J. Zipfler° 1417 mit einer für diese Zeit sehr bmkw. Individualisierung des Kopfes. Sämtlich Vollbilder von guter, z. T. vortrefflicher Qualität. In der 5. Kap. Platte des W. Manhauser 1594 mit Relief der Auferstehung Christi. Eine lange Reihe weiterer Grabst. in Vorhalle und Kreuzgang.

Klostergebäude. Ausgedehnte Anlage° des 17. und 18. Jh. Bmkw. der Prunksaal des Prälatenhauses 1764 von *F. A. Mayr*.

RAMSAU. OBayern BA Berchtesgaden. Inv.

Pfarr-K. S. Fabian und Sebastian. 1512, nach W erweitert und eingewölbt 1610. — Nicht ohne Interesse an der Emporenbrüstung die bemalten Schnitzbilder Christi und der Apostel°; der Stil der Gewandung spricht für c. 1521—30.

Feld-Kap. mit Kreuzgruppe, A. 16. Jh., tüchtig. **Kalvarienberg** rok.

RAMSBERG. W. Jagstkr. OA Gmünd. Inv.
Schloß. Der Wohnbau einfaches und ziemlich kleines Giebelhaus des 16. Jh. Der Keller mit 3×3 Kreuzrippengewbb. frgot., vielleicht E. 13. Jh. Kap. in gotisierender Renss.

RANNERSHOFEN. NBayern BA Rottenburg.
Dorf-K. rom. Chor quadr. mit apsidialer Ausbuchtung, darüber T. — Das Altarblatt zeigt die hh. Katharina und Barbara im Zeitkostüm der 1. H. 18. Jh.

RANSBACH. OPfalz BA Neumarkt.
Kirche. Rom. Anlage, der quadr. Chor im OT., rundbg. Kreuzgwb. Marienschnitzbild M. 15. Jh.

RAPPACH. W. Neckarkr. OA Weinsberg. Inv.
Pfarr-K. schlicht rom., Chor-T. unten mit Buckelquadern, oben 4 Drachenfigg.

RASCH. OPfalz BA Parsberg. Inv.
Pfarr-K. rom. Anlage, im 18. Jh. durchgreifend rest. — Kruzifix^o um 1500, fränkisch.

RAST. OBayern BA Freising. Inv.
Dorf-K. 15. Jh. Interessant. Symmetr. 2sch. Hllk., 2 Pfl., Stern-gwbb., eingezogener rck. Chor. — Treffliche sitzende Marienstatue, Holz, 2. H. 15. Jh.

RATMANNSDORF. NBayern BA Vilshofen.
Pfarr-K. entstellt got. In der Sakristei bmkw. Pietà im Typus der Seoner P. des Münchener Nat. Mus.

RATZENRIED. W. Donaukr. OA Wangen.
Pfarr-K. Im 18. Jh. völlig umgebaut bis auf den Chor von 1469. — Großer mit Maßwerk verzierter Taufst. 1477. Epitaphe 1569, 1585. An der Außenwand Rittergrabstein mit Bildnisrelief, A. 14. Jh.

RAVENSBURG. W. Donaukr. OAmtstadt. [D.]
Obere K. U. L. F. Pfarrei seit 1292. Erb. in nicht näher zu bestimmender Zeit des 14. Jh. Große flachgedeckte Basl., gewölbt (modern?) nur der 1sch. Chor, 4 J. und $\frac{5}{8}$ Schluß. Im Lhs. 11 Arkaden auf schlanken 8eck. Pfl., mit leichtem Kämpferband. Fenstermaßwerk teils spgot., teils modern. s Ssch. 1844 verdoppelt. Das Äußere Bruchsteinbau, aller Schmuckformen entbehrend, ausgenommen das 3streifige Tympanonrelief. Der in der NOEcke zwischen Chor und Ssch. stehende gänzlich ungegliederte T. hat im letzten Geschoß gekuppelte Schallöffnungen (vgl. Saulgau). — Einfache spgot. Chorstühle, stark rest. Spgot. Wandtabernakel mit Doppelnische. An 3 Chorfenstern Glasmalerei.
Untere K. S. Jodok. Pfarrei seit 1385. Bruchsteinbau. In allem der oberen Pfarr-K. gleich, nur etwas kleiner (7 Arkaden) und auch im Chor flachgedeckt. Die inneren Raumverhältnisse gut, das

Äußere abschreckend roh und kahl. — Wandtabernakel (bez. 1400) und Chorstühle wie in der oberen Pfarre. Am Eingang in den Chor 2 hübsche Engelskonsolen unter modernen Statuen. **Ev. Pfarr-K.** (Karmeliter), got. Basl., den beiden oben genannten Kirchen ähnlich, der flachgedeckte Chor mit geradem Schluß.

Spital-Kap. 1488. Quadrat mit Netzgwb. auf Mittelsl.

Profanarchitektur. Alle historischen Denkmäler gehören der späteren Gotik und zeigen dieselbe Ungeschlachtheit und Formenarmut, wie der Kirchenbau. Die Renss. fehlt. Aus 2. V. 18. Jh., von *G. G. Bagnato* das **Deutschordenshaus** (Eisenbahnstr. 35). Von demselben das **Schlößchen** auf der Veitsburg. Den Stolz der Ravensburger bilden die zahlreichen, sehr großen und hohen Tor- und Mauertürme; für die Fernansicht ergeben sie ein bedeutendes Stadtbild, in der Nähe erweisen sie sich (nach Abbruch der Mauern) als zusammenhanglose Überbleibsel einer zunächst nicht mehr verständlichen Vergangenheit.

RECHBERG. OPfalz BA Parsberg. Inv.

Wallfahrts-K. 1773. Bmkw. Gnadenbild, Maria°, um 1400.

RECHBERGHAUSEN. W. Donaukr. OA Göppingen.

Pfarr-K. A. 16. Jh. Flachgedecktes Schiff, breiter netzgewölbter Chor, am WT. rom. Schallöffnungen. — Auf den 3 Altären got. Schnitzbilder.

RECHENBERG. W. Jagstkr. OA Crailsheim.

Dorf-K. 1619. 1sch. flachged. mit quad. Chor unter dem OT. Fenster spgot. ohne Maßwerk. — Rok. Ausstattung.

Schloß 1447 und 1571. Einfacher Steinbau mit viertem Gaden in Fachwerk.

RECHENTSHOFEN. W. Neckarkr. OA Vaihingen. Inv.

Cisterc. Nonnen-Klst. Mariakrone gegr. 1240, säkularisiert 1564. Die K. 1sch., verstümmelt; bmkw. das feine frgot. SPortal°.

RECHTMERING. OBayern BA Wasserburg. Inv.

Dorf-K. Got. Hllk. von 4 J., gestreckter Chor mit $\frac{5}{8}$ Schluß. T. am Chor. Pfl. rund, an den Wandpfl. Konsolen. — In der Sakristei bmkw. Goldschmiedarbeiten.

REGELSBACH. MFranken BA Schwabach.

Befestigte Kirche.

REGEN. NBayern BAmtsstadt.

Pfarr-K. Die Türme (W und NO) 2. H. 15. J., das Übrige nach dem 30jährigen Kriege erneuert, ohne künstlerische Bedeutung. — 4 Grabsteine 17. Jh.

REGENPEILSTEIN. OPfalz BA Roding. Inv.

Burg. Außer dem hohen Bergfrid aus 14. Jh. wenig erhalten.

Klause. Bmkw. Steinmadonna° um 1320—30, vielleicht für eines der nahen Klöster von einem Regensburger Künstler verfertigt.

REGENSBURG. Abbildungswerke: J. Popp 1834. — Hager und Aufleger 1896. — Th. King, Study Book. [D.]

Dom S. Peter. Vom vorgotischen Bau, über dessen Geschichte und Gestalt nichts näheres bekannt ist, hat sich nur der sog. Esels-T. am n Qsch. erhalten, ein formloser Bruchsteinbau, wie alle from. Türme Regensburgs. Nach Analogie derselben möchte man ihn sich isoliert denken. Aus der Überlieferung bekannt ist sodann, daß in der w Verlängerung des alten Domes, noch auf dem Baugrund des jetzigen, eine Johannes-K. stand, vermutlich ein altes Baptisterium. (Die Bezeichnung als Basilica ist im Sprachgebrauch der ma. Quellen keine Formbezeichnung.) Der rom. Dom wurde M. 13. Jh. ausgebessert, insbesondere der Chor erneuert. Nach einem Brande 1272 entschloß sich 1275 Bischof Leo aus dem städtischen Geschlechte der Tundorfer zu einem vollständigen Neubau, dem heute bestehenden. In der Reihe der kirchlichen Monumentalbauten Rs. im Ma. ist der Dombau der letzte. Die Stadt hatte den Höhepunkt ihrer Kraft schon überschritten. Der Dom blieb bis zum Schluß des Ma. in seiner künstlerischen Erscheinung wie in seiner Verwendbarkeit als Kultbau ein Torso. — Unter dem dritten Bauherrn, B. Konrad v. Luppurg † 1313, wurde der Chor vollendet. Die Fortsetzung nach W wurde durch die dort liegenden Kapp. und andere Gebäude, deren Ablösung rechtliche Schwierigkeiten machte, aufgehalten. Erst c. 1387 Fundamentierung des NWTurms. Im 15. Jh. hatte die Leitung die Baumeisterfamilie der *Roritzer*: 1411—14 *Wenzel*, 1436—53 der verschwägerte *Andreas Engl*, 1453—1519 Wenzels Söhne und Enkel *Konrad*, *Matthäus* und *Wolfgang*, letzter Meister *Erhard Heidenreich* † 1524. Von da ab endgültiger Stillstand. 1834—38 eine wenig sachkundige Rest. 1859—69 Ausbau der Turmhelme und der Querschiffsgiebel durch *Denzinger*.

Die vollkommene Regelmäßigkeit und Einheitlichkeit des Gr. berechtigt zur Annahme, daß der erste Entwurf von allen späteren festgehalten worden ist. Der erste Meister war sicher noch in Frankreich gebildet, und zwar zu einer Zeit, wo dort die Gotik ihre höchste Reife schon erreicht hatte. Für die Werkleute aber, über die er in Regensburg verfügte, war die Gotik noch immer ein neuer Stil, in den sie nicht ganz eingelebt waren. S. Ulrich und die beiden Bettelordenskirchen genügten nicht als Vorschule für die unendlich verwickelteren Verhältnisse des Domes. Daher kommen in der Ausführung der ältesten Teile mancherlei Unstimmigkeiten vor, selbst einzelne Rückfälle in rom. Schmuckformen. (Säulchen der Blendnischen am s Nebenchor.) Wenn neuere Kritiker zu finden glauben, daß am Regensburger Dom schon „der spgot. Stil mit großer Entschiedenheit auftritt“, so ist

damit das tatsächliche Verhältnis nicht gut formuliert. Richtig ist nur, daß das System der französischen Kathedralen in wesentlichen Punkten reduziert ist. Diese Tendenz ist in der deutschen Gotik von Anfang an vorhanden, sie war in umfassender Weise z. B. in Regensburg selbst in der Dominikaner- und der Minoriten-K. durchgeführt worden. Der Meister des Domes wählte einen Kompromiß: im Gr. gesteht er große Vereinfachungen zu, das System gibt er völlig entwickelt. Über den Widerspruch weiß er in manchen Teilen mit raffinierten Mitteln hinwegzutäuschen, in anderen mißglückt es ihm. Bestärkt in seinem Vorhaben war er offenbar auch dadurch, daß er einen Teil Frankreichs kennen gelernt hatte, in dem die Neigung zur Reduktion ebenfalls zu Hause war, nämlich den Osten. Grundriß und Aufbau des Chors, ja auch das Fenstermaßwerk machen als Muster, das ihm (neben anderen) vorgeschwebt haben muß, S. Benigne in Dijon wahrscheinlich; auch die starke Ausbildung des inneren Laufgangs unter den Fenstern des s Ssch. ist spezifisch ostfranzösisch.

Kreuzförmige Basilika. Das Querschiff springt nicht über die Ssch. vor, wird also nur durch die dem Msch. gleichgesetzte Breiten- und Höhenentwicklung als Qsch. kenntlich. Der Chor setzt die 3schiffige Teilung in den gegebenen Fluchtlinien fort; der Hauptchor in 2, die Nebenchöre in 1 geraden Joch, ein jeder mit (nicht ganz regelmäßigem) $\frac{5}{8}$ Schluß. Über der Vierung war ein T. projektiert; nie ausgeführt; die Ansätze durch die Rest. 1834 verwischt. Vielleicht war er die Ursache der Verkürzung der Kreuzarme, insofern ein bestimmter Linienzug für die äußere Gruppierung gesucht wurde. Schwer zu verstehen sind die ungefähr quadr. Anbauten an der OSeite der Nebenchöre, den hinausgeschobenen Hauptchor flankierend. Sie sind jetzt 2geschossig, oben Sakristei und Schatzkammer. Sollten sie vielleicht Türme tragen? Jedenfalls sind sie hinsichtlich der Rückwirkung auf den Innenraum schlecht erfunden; sie verfinstern nicht nur die Nebenchöre, sondern disharmonisieren auch das Wand- und Fenstersystem des Hauptchors. Es liegt nahe zu glauben, daß bauherrlichen Wünschen zuliebe hier eine Einschiebung in den ursp. Entwurf stattgefunden hat. Nun sind die 3 Abteilungen der Längswände des Hauptchors verschieden gestaltet, z. T. schwach, z. T. gar nicht belichtet und auf sie folgt dann mit frappantem aber ungelöst hartem, dem Geiste der klassischen Gotik widerstrebendem Kontrast die völlige Auflösung der 3 freiliegenden Seiten des Polygonschlusses. Für sich genommen ein glänzender Entwurf, zeugt in der Ausführung gerade dieser Teil von auffallendem technischen Ungeschick (vgl. die Kritik Mertens und Adlers). Das System ist dieses: der Fußboden des Chors ist stärker, als es die Gotik sonst liebt, überhöht, fast

um 2 m; dann beginnt der innere Aufbau mit einer sehr starken, durch Arkatur gegliederten und von kleinen Fensterschlitzten durchbrochenen Untermauer. In H. von 5 m absetzend trägt sie einen Laufgang. Von da ab wird der Aufbau senkrecht auf zwei parallel hintereinander liegende Ebenen verteilt. Er hat auch nicht, wie es bei den Chören dieses Grundrisses in Deutschland sonst fast immer der Fall ist, durchlaufende Fenster, sondern 2 Geschosse derselben mit dem Zwischenglied eines Triforiums. Im ersten Geschosß liegen sie, in voller Br. von Pfl. zu Pfl. gespannt, in der Rückwand, während die Vorderwand in einen Bogen mit offenen Zwickeln aufgelöst ist; umgekehrt im Triforium und Obergeschoß liegt das die Verglasung tragende Pfosten- und Maßwerk in der vorderen Ebene. Unten treten infolgedessen die Strebepfl. z. T. in den Binnenraum, oben und außen springen sie zurück, wobei freilich nur in Reliefausführung, die Andeutung eines Strebebogens gegeben wird. Die Fensterteilung ist vierfach, ohne Unterscheidung alter und junger Pfosten, das Maßwerk schwer und starr, in der unteren Reihe rck. eingefast mit durchbrochenen Zwickeln, in der oberen mit Wimperg gekrönt. Gegenüber dem nordfranzösischen System (man braucht nur an den Kölner Dom zu denken) hat dieses in der Außenansicht jedenfalls den Vorzug der größeren Klarheit bei großer Pracht der Erscheinung, und diese hätte noch eine herrliche Steigerung erfahren, wäre der im Projekt vorgesehene Seckige Zentral-T. nicht in den Anfängen stecken geblieben wäre (jetzt kleiner Dachreiter von Denzinger).

Das Langhaus. Der Bau schritt nicht in ganzen Jochen von O nach W vor, sondern es wurde zuerst, und zwar noch in derselben Bauperiode wie der Chor, die SWand des Qsch. und die nächsten 2 Abteilungen der s Ssch.Wand zur Ausführung gebracht. Damit war der Gr. und im wesentlichen auch das System fixiert. Die stilistische Fassung der Einzelheiten zeigt eine sinkende Kunst, die Hauptfaktoren der Architektur können nicht erheblich anders, als der Urplan es gewollt hatte, ausgefallen sein. Vieles erinnert unzweideutig an das Münster zu Straßburg. So vor allem der Querschnitt. Er ist im Msch. bei gleicher Höhe etwas enger, in den Ssch. bei gleicher Breite etwas höher. Sehr fühlbar macht sich dagegen im Vergleich der beiden Bauten die geringere Länge Regensburgs. Sie enthält bis zur Turmhalle nur 4 J. (in Straßburg 7). Als eine Abweichung vom ersten Plan könnte die Unterdrückung des Triforiums anzusehen sein; es ist nur angedeutet als Relieffüllung im unteren Teil der Fensternischen. Die Teilung bleibt vierfach wie im Chor, auch die Wimperge der äußeren Gliederung sind beibehalten. Mehrfachen Wechsel, den Stockungen der Bauführung entsprechend, zeigen die Fenster der Sschiffe.

Durchaus mit Straßburg verwandt ist die Bildung der Strebepfl. und Strebebgg. Eigentümlich und von bester Wirkung die den Bau außen umsäumende, um mehrere Stufen überhöhte Terrasse, an den Strebepfl. Durchlässe.

Der Westbau. Die Erdgeschosse der Doppeltürme sind in das System des Lhs. einbezogen, die beiden Freipfl. den Vierungspfl. konform. Damit hat die an sich immer etwas mißliche Aufgabe die beste Lösung empfangen, besser als in Straßburg, wo ursp. an eine geschlossene Vorhalle gedacht war. Die innere WWand trägt reichen plastischen Schmuck. Die Ausführung der Fassade verteilt sich nach Adler auf folgende Bauzeiten: c. 1345—50 Unterteil des ST., c. 1350—65 Mittelgeschoß desselben, c. 1390—1400 Hauptportal nebst Vorhalle, c. 1400—20 Erdgeschoß des NT., c. 1430—35 Mittelgeschoß, c. 1440—60 das 3. Geschoß des ST., 1480—86 Hauptgeschoß und Giebel des Mittelbaus, 1490—95 das 3. Geschoß des NT. Zwei Risse in der Schatzkammer geben Studien für 2türmige und 1türmige Lösung. Die wirkliche Ausführung stimmt mit ihnen nur in einzelnen Motiven überein. Der 2türmige Entwurf enthält in der Wandgliederung, in dem verschwenderisch vorgesehenen Statuenschmuck und besonders in dem großen Rosenfenster Erinnerungen an das Straßburger Münster, die überhaupt in der mittleren Bauperiode des Regensburger Domes maßgebend waren. Davon ist in die ausgeführte Fassade übergegangen die scharfe Akzentuierung der wagerechten Teilungslinien. Es setzt sich nämlich die von einem stark ausladenden Gesims getragene und um die Strebepfl. herumgekröpfte Balustrade, die die Sschiffe des Lhs. abschließt, um die Türme und die ganze Fassade fort, sie wiederholt sich (aber ohne Verkröpfung) noch einmal zwischen dem Hauptgeschoß und dem ersten Freigeschoß. Durch diese Horizontalglieder und die kräftig vortretenden Turmstreben ist eine Teilung in 2×3 Hauptfelder gewonnen, die so nachdrücklich und klar ist, daß man es kaum als peinliche Unruhe empfindet, wenn die in diese Felder eingeschlossenen Fenstergruppen jedesmal abweichende Formen zeigen. Unrecht täte man den spgot. Meistern, wollte man diese Asymmetrien als Launen oder kleinliche Nachgiebigkeit an Modeformen erklären. Es war sicher ein bestimmtes Gefühl, das sie dabei leitete, der Wunsch lebendiger und wärmer zu wirken, als es durch reine Symmetrie hätte erreicht werden können. Die Gegenwart wird für dies Bestreben einige Sympathie haben, ohne daß man die Einzelheiten zu loben braucht. In keinem Falle aber werden wir dem Restaurator des Jahres 1860 darin zustimmen, daß er diese Keckheiten des 15. Jh. zu dämpfen versuchte, indem er der ketzerischen Fassade ideenlos korrekte Türme nach dem Formalismus des 14. Jh. aufsetzte. — Ein Wahrzeichen des Rbg. D. ist

noch zu erwähnen: das Vordach über dem Hauptportal; es ist im Gr. 3eck. und an der vorspringenden Spitze von einem aufs reichste mit Statuen geschmückten Freipfl. getragen. Die nächsten Analogien bieten französische Kirchen, z. B. S. Germain in Argentan, entferntere die Vorhalle am Erfurter Dom; ein bestimmter Zusammenhang ist nicht nachzuweisen, die Idee lag in der Zeit.

Ausstattung. 1838 wurde alles nicht Gotische entfernt. — 5 steinerne Ciborienaltäre, seit 1838 nicht mehr an ihren ursp. Plätzen. An der n Seitenwand A. der hh. Heinrich und Kunigunde (jetzt h. Rupert) aus 1. H. 14. Jh., einfache Mensa ohne Aufsatz, Ciborium von 2 Wand- und 2 Freipfl. getragen, vorzüglicher Aufbau in derb reicher Behandlung der Bögen, Wimperge, Fialen und Eckstatuen. Ein zweiter im selben Schiff ausgeprägt spgot., auf gewundenen Sll. Ein dritter, mit vielem Bildwerk geschmückt, im n Nebenchor, Retabulum (1,16 h.) mit Steinreliefs, vorn links Verkündigung mit Stifter (Stiftsherr Wölfl † 1440), rechts das Schiffelein der h. Ursula, auf der Rückseite Schweißbuch Christi von 2 Engeln gehalten. Ein vierter im s Nebenchor, ebenfalls mit viel plastischem Schmuck. Ein fünfter im s Nebenschiff, dem Rupertsaltar ähnlich, mit Resten alter Polychromie. Auch über dem Hochaltar stand ehemals ein steinernes Ciborium; jetzt ein silberner Aufsatz mit Vasen und Heiligenbüsten, Augsburger Arbeit, gest. vom Bischof Graf Fugger (1769—87). — Im Chor Sakramentshäuschen 1493 von *Wolfgang Roritzer*; der obere Teil von demselben, aber später hinzugefügt und nicht fertig ausgearbeitet; früher Baldachin nach Art eines Ciboriumdeckels. — Im s Ssch. merkwürdiger Ziehbrunnen von *W. Roritzer* 1501. — Steinerne Kanzel 1482, verhältnismäßig einfach; Schalldeckel neu. Skulpturen. Das sehr umfangreiche Programm, das ursp. gefordert war, ist nur sprungweise und unvollständig zur Ausführung gekommen. Meist ist der Maßstab für die dekorative Wirkung zu klein genommen, so z. B. die Strebepfeilerfigg. der S und WSeite. a) Tragefigürchen im SChor und an den Konsolen des Laufgangs im s Ssch.; die handwerkliche Stufe nicht hoch. b) Dekorationsfigürchen außen am Chor und am Strebewerk der SSeite, meist sehr verwittert; man sieht Reiter, lebhaft bewegte Tiere, auch eine Judensau. Auffallend spärlich der plastische Schmuck des Qsch.Portals. Das kleine Kreuzigungsrelief für die ikonographische Entwicklung dieser Szene von Bedeutung. c) Portale der WFassade. Das älteste das unter dem ST. Tympanonrelief mit Petri Befreiung. Aus derselben Zeit die Konsolen und Zwickelreliefs der Blendnischen, die Statuen neu. Die Statuen am Hauptportal aus verschiedenen Zeiten; es sind 8 auszuscheiden, darunter die Verkündigung und Heimsuchung, die auf M. 14. Jh. weisen,

also älter sind als die Architektur. Die Hauptmasse, die stilistisch wieder in 2 Gruppen zerfällt, ist c. 1420—30 entstanden. Der leitende Meister, durch den die Epigonen der monumentalen Gotik vor dem Auftreten des Realismus bezeichnend vertreten werden, gab sein Bestes mit dem Petrus des Mittelpfostens. Im Tympanon, 3streifig, das Marienleben. Das NPortal, 2. V. 15. Jh., ist dem A. Test. gewidmet. Die 4 gekrönten Reiter der Strebepfl. (Herrscher der 4 Weltreiche?) gehen im Motiv, wie so manches andere, auf Straßburg zurück. — d) Das Innere. An der WWand zu beiden Seiten des Hauptportals 2 Reiter, etwa $\frac{1}{2}$ lebensgroß, der eine S. Martin, der andere wahrscheinlich S. Georg; die Pferde noch ungeschickt in der Bewegung, aber überraschend naturwahr in den Einzelformen; vor M. 14. Jh. Eine Anzahl anderer z. T. nicht zu benennender Standbilder ist über das Innere zerstreut; sie lassen weder dekorativ noch ikonographisch ein zusammenhängendes Programm erkennen. Den Höhepunkt bilden die Gestalten der Verkündigung an den Vierungspfl.; zumal in der Marienstatue steigert sich der konventionelle Stil des 14. Jh. zu einer eigentümlichen, mit starken Licht- und Schattengegensätzen rechnenden Lebendigkeit, die freilich von unbefangener Naturbeobachtung weit entfernt ist. Derselbe unter seinen Genossen durch Begabung hervorragende Künstler ist wiederzuerkennen im sitzenden Petrus des Museums von S. Ulrich und im Grabmal des seligen Ermenold in Prüfening. Das 2. V. 15. Jh. gut vertreten durch den h. Petrus im Msch.

Grabdenkmäler. Zum größten Teil 1838 ausgeräumt. Erhalten einige Bischofsgräber: Im n Nebenchor Heinrich v. Absberg † 1492, im Msch. vor der Kanzel B. Philipp Wilhelm † 1598, kniende Bronzestatue; am Eingang in das s Ssch. 3 Rotmarmorplatten für Bischöfe aus dem Hause Pfalzbayern, Rupert I. † 1465, Rupert II. † 1507, Johann † 1538. Im n Ssch. Fürstprimas v. Dalberg † 1817, Ursula Villingen 1547. Gedenktafel für Margarethe Tucher † 1521, Bronzerelief von *P. Vischer* Abschied Christi von seiner Mutter (früher in S. Ulrich). Rest eines Epitaphs für B. Joh. Gg. v. Herbenstein † 1663, die Speisung der 5000, und andere sepulkrale Skulpturreste mehr.

Glasgemälde. Diejenigen des Chors ziemlich vollständig, doch durch Rest. entstellt. Das älteste im s Nebenchor mit dem Wappen des B. Konrad v. Luppurg (1296—1313), die im Hauptchor, unten, gest. von B. Nik. v. Strachowitz (1313—40). Früh diejenigen im Triforium des s Qsch.

Domschatz. Wiederholte Einschmelzungen von Edelmetall, zuletzt 1782 für den silbernen Hochaltar. Noch immer viel wichtige Stücke. Holzkasten mit gepunztem Goldblech belegt, sizilianisch 13. Jh. Reliquiarium aus Holz mit Stoff bezogen, Miniaturbild

auf Pergament, um 1300. Reliquiarium, emailliert, Fensterreihen aus Bergkristall, französisch c. 1400. Kelch des h. Wolfgang, Onyx, 1114 aus Bamberg hierher geschenkt, 1658 in Silber gefaßt. Elfenbeiner Kamm mit Lederfutteral 13. Jh. Kreuzpartikel, goldenes Kreuz mit Granaten besetzt, ehemals im Besitz K. Ottokars v. Böhmen, Fuß 15. Jh. Rom. Kreuz mit Partikel vom Kreuz des h. Andreas, hervorragend schöne Filigranarbeit. Rom. Kelch. H. Sebastian, spgot. Silberstatuette. Kelchdecke, in der Mitte ganz kleine gegossene Madonna, transluzides Email. Casel des h. Wolfgang. Gewebe mit dem Bilde des Donators B. Heinrich v. Rotteneck (1277—96), deutsche Arbeit, als Antependium des Hochaltars benutzt. Rationale (Schultergewand), A. 14. Jh., sehr reich gestickt. Pax aus 14. Jh. Desgl. aus 17. Jh., reich filigraniert.

Getrennt vom Dom, gegenüber seiner NSeite, der ehem. Bischofshof, jetzt gänzlich verändert und nur topographisch von Interesse. Gegen O stößt daran das Domherrenstift mit dem Kreuzgang. Ein mittlerer Querflügel sondert ihn in 2 quadr. Höfe. Spgot. Umbau beg. unter B. Albert dem Stauffer (1410—21). An mehreren Teilen rom. Werkstücke sichtbar, namentlich außen an der OWand des Querflügels. Die Fensterdekoration des letzteren ist stilgeschichtlich recht interessant. Früher Versuch, die Renss. Formen zu adoptieren; Zeit und Meister nicht bekannt; barocke, keineswegs gering einzuschätzende Phantasiekraft, an manches auf den Bildern *Altdorffers* (der in R. auch als Baumeister tätig war) erinnernd. — Die Glasmalereien der Fenster verschwunden. — Grabsteine. Viele liegen noch auf der Erde, ein treues Bild des ursp. Zustandes. Die Erhaltung entsprechend schlecht. Andere (z. T. aus anderen Kirchen) an den Wänden. Wir heben hervor: Bildnisstein des Ulrich v. Aue † 1326. Epit. Woller 1377. Epit. Leopold Gumprecht mit Ölbergdarstellung, um 1410; zu beachten die landschaftliche Szenerie. Epit. Lerchenfelder 1439, komponiert als Triptychon, im Hauptfeld die Kreuzigung. Epit. Ingolstetter 1444, Schmerzensmann. Epit. Anna Lucretia Widmannstetter 1556. — Am Kreuzgang liegen 2 rom. Kapp.:

S. Stephan. Wahrscheinlich die ehemalige bischöfl. Pfalz-Kap. Bald nach M. 11. Jh. Letzter und reifster Bau jener Schule, die in S. Emmeram die Vorhalle und die Wolfgangskrypta ausführte. Als durchgeführter Gewölbebau der älteste in Altbayern. Gr. Oblongum von 6,5 : 13 m, H. 9,5 m. Die über 2 m starken Wände sind quer durch 2 (im O 1), längs durch 4 tiefe halbrd. bis zum Gewölbekämpfer aufsteigende Nischen erleichtert. Die Mitte durch einen stärkeren Mauerpfl. mit Pilaster betont, 2 grätige Kreuzgwb. fassen je 2 Nischen zusammen, deren Halbkuppeln von Fenstern

durchbrochen werden. Im W steinerne Empore. Die fensterlose NWand lehnt sich an die römische Stadtmauer. Die Bedeutung der Nischen ist eine nicht bloß formale, sondern klar erfaßt eine strukturelle aus der notwendig vorauszusetzenden Kenntnis römischer und frühchristlicher Anlagen. Außer den bmkw. fein, ja elegant profilierten Kämpfergesimsen kommen Schmuckformen nicht vor. Selbstverständlich war die weitere künstlerische Durchbildung der Malerei zugewiesen. — Archäologisch von hohem Interesse die Altarmensa. Ein einziger Kalksteinblock, von unten auf bis zur Hälfte ausgehöhlt zur Aufnahme von Reliquien, die Vorderseite durch ein in den Stein gehauenes Gitter geöffnet. Ein Anlaß, den Altar für vorkarolingisch oder überhaupt älter als die Kap. zu halten, liegt nicht vor. Die eigentümliche Einrichtung desselben erkläre ich daraus, daß die Kap. keine Krypta hat und daß eine Reliquie größeren Umfanges unterzubringen war.

Allerheiligen-Kap. Sie liegt an dem die Sepultur der Domherren enthaltenden Querflügel des Kreuzgangs und war, nach ihren Gemälden zu urteilen, Toten-Kap. Bischof Hartwich II. (1155—64) wurde in ihr begraben, doch braucht er nicht notwendig als Stifter angesehen zu werden; die Kap. könnte etwas älter sein. Anlage zentral, bei kleinem Maßstabe reich gegliedert. Der quadr. Mittelraum geht oben mittels Trompen in ein lichtbringendes 8Eck über, unten nach den 3 freien Seiten halbrd. Exedren. Der innere und ganz besonders der äußere Aufbau zeichnen sich durch klare, anmutig kräftige Verhältnisse aus. Man hat an die Mitwirkung oberitalienischer Bauleute gedacht, deren Anwesenheit in R. 1146 bezeugt ist. — Aus der Erbauungszeit der steinerne Tischaltar, getragen von 4 kleinen Würfelknaufsl. und einem mittleren Pfl. Bedeutende rom. Wandgemälde, s. Anhang. **S. Aegid**, s. Deutschordens-K.

Alte Kapelle. 1002 von K. Heinrich II. an Stelle einer Kap. des Königshofes neu erbaut und als Chorherren-K. eingerichtet. 3sch. 5achsige Pfl. Basl. mit o Qsch., Chor 1441—52. Das fröm. Bruchsteinmauerwerk und Dachgesims aus Platte und Kehle auf dem Dachboden der SSeite noch zu erkennen. 1748 ff. überhöht und mit Stichkappentonne gedeckt, Wände und Decke aufs reichste stuckiert und freskiert. Das Stuckornament tritt wesentlich als Umrahmung der Gemälde auf; diese 1753 von *Th. Scheffler* aus Augsburg und *G. B. Götz*. Die neuerliche Rest. hat die Farbestimmung nicht erfreulich gemacht. Der kolossale Hochaltar ein Non plus ultra an quirlender, flimmernder Pracht. Die großen Leuchter von 1607. — Rotmarmorplatten; die große l. vom Eingang 1490. — Gnaden-Kap. mit Gnadenbild, byzantin. Muttergottes (angeblich Geschenk des P. Benedikt VIII. an K. Hein-

rich II.). Das rom. Portal 12. Jh., im Tympanon Gemälde von *Hans Milich*. — Veits-Kap. um 1300, das Laubwerk der Konsolen ähnlich den ältesten Teilen des Doms, nach der bar. Umarbeitung jetzt in got. Sinne rest. Bmkw. Marienschnittbild des 14. Jh., früher in dem an der Wand hängenden Baldachin. Rom. Taufstein, an der zylindrischen Kupa derbe Arkatur. — Mariävermählungs-Kap., in jetziger Gestalt die Entstehungszeit nicht zu bestimmen. Am neuzeitl. Portal gegen den Alten Kornmarkt (Moltkeplatz) 2 rom. Skulpturen, knieende Gestalten, als Darstellungen der Beichte (?) gedeutet, sehr roh, aber nach dem Charakter des Ornaments erst E. 12. Jh. Im Schatz die sog. Heinrichsgewänder, nach der arab. Inschr. in Palermo gewebt 2. H. 12. Jh.

Kreuzgang 17. Jh., ohne Interesse. Daran die Zandten-Kap., E. 13. Jh., entstellt. Im Kreuzgang Grabst. des Sifrid Sarburch † 1334, Flachrelief von ziemlich geringer Hand.

Glocken-T. Isoliert. Das tür- und fensterlose Erdgeschoß aus römischen Buckelquadern.

Dechantei, s vom Glocken-T., zu datieren nach der Steinmadonna über der Haustür, bez. 1464.

[**Augustiner-K.** um 1267, abgebrochen 1838. Das für die Geschichte der Regensbg. Plastik wichtige Tympanonrelief im Museum zu S. Ulrich.]

Deutschordens-K. S. Gilgen (S. Egid). Kleinere got. Hllk., nicht einheitlich. Das Msch. zeigt Formen aus 2. H. 13. Jh. Der polyg. Chor 1396 (Inscr.), die Ssch. aus derselben Zeit oder noch jünger. Zierliche WEmpore. Grabsteine und Totenschilder.

Auf der SSeite des Gilgenplatzes das Deutsche Haus von 1683 (jetzt kathol. Krankenhaus). In der Nähe das „neue“ Deutsche Haus von 1720 (Rehbachsche Bleistiftfabrik).

Dominikaner-K. Baudaten für das kunsthistorisch wichtige Werk fehlen. Geldsammlungen zum Bau von Kirche und Kloster begannen alsbald nach der ersten Niederlassung (1230) und dauern bis ins 14. Jh. Für den Gottesdienst wurde anfänglich die vom Domkapitel überwiesene S. Blasius-K. benutzt. Der Ertrag der Sammlungen wird deshalb, als dem nächsten Bedürfnis, dem Klosterbau, noch nicht der K., zugewendet worden sein. 1277 waren Altäre geweiht, der Bau aber noch lange nicht vollendet. Die Ausführung verrät durch leichte Veränderungen im Detail 3 Abschnitte (1. Chor, 2. die 2 OJoche des Lhs., 3. der Rest des Lhs.). Der erste Entwurf ist aber in allen Hauptbestimmungen festgehalten worden. Für ihn ist am füglichsten die Zeit gegen 1260 zu vermuten. Sichere Kenntnis der got. Konstruktion ist um jene Zeit ohne Kenntnis Frankreichs kaum denkbar. Dennoch erinnert nichts

an dem Bau unmittelbar an französische Vorbilder, weder in der Anlage noch in den Einzelheiten. Nichts aber auch an die Gepflogenheiten des „Übergangsstils“. Jeder Rest rom. Stilempfindung ist abgetan. Es ist eine Umbildung durch Reduktion. Der Geist des Dominikanertums tritt hier mit erstaunlicher Kraft der Charakteristik in die Erscheinung; in mancher Beziehung verwandt dem, was auf einer früheren Stufe die Cistercienser künstlerisch gewollt hatten, aber auf eine andere Kultur und eine andere Gesellschaftsschicht gestimmt. — Anlage: querschifflose Basl. von streng einheitlicher Raumwirkung. Im O Schluß in 3 Apsiden. Da ihre Gwbb. auf das $\frac{5}{8}$ Schema angelegt sind, stehen sie nicht in gleicher Flucht, wie bei der analogen rom. Anordnung, sondern die mittlere springt etwas vor. In den zum Chor geschlagenen 4 letzten Jochen sind Mittelraum und Seitenräume durch feste Wände geschieden. Aber die Gwbb. laufen vom Gemeindehaus her durch, ohne Unterbrechung durch einen Triumphbg. Im Chor teil sind die Joche schmaler, in den Ssch. quadr.; im Lhs. sind sie hier längsrechteckig. Die Maße sind: ganze L. 72,5 m, ganze Br. 25,5 m, H. des Msch. 23,7 m, Achsenweite im Lhs. 7,5 m. Die Rippen der einfachen Kreuzgwbb. in allen Teilen sehr profiliert. Im Chor sitzen sie auf Diensten, die in ziemlicher Höhe abbrechend von Hornkonsolen aufgenommen werden. Im Lhs. gehen sie in den Pfl. über. Die Ark. sind niedrig und breit, so daß zwischen ihnen und den Oberfenstern eine große Wandfläche übrig bleibt. Die Pfl. 8eck. mit 4 Diensten und 4 Konsolen. Die Kaptt. glatt kelchförmig, nur im Chor vereinzelt mit Knospen besetzt. Deckplatten polyg. Die schmalen Fenster 2teilig, das schlichte Maßwerk mit sehr kräftigen Profilen, im Kreis teils Vier-, teils Dreipaß. Entgegen dem vorherrschenden strengen Geist hat sich an der Wand des n Ssch. ein Steinmetz erlaubt, allerlei humoristische Genrefigg. anzubringen, darunter auch einen Mönchsbaumeister, in der Rechten den Zirkel, die Linke visierend vor den Augen. — Das Äußere: Rauher Bruchsteinbau mit Werksteingliedern. Die Strebepfl. von sehr geringer Ausladung, sorgfältig abgestuft, am Chor auch mit Fialenendigung. Die turmlose Fassade hat an jedem Sch. 1 Fenster, unter dem mittleren ein nicht großes, 2teiliges, am Gewände nur schwach vertieftes Portal mit Zackenbgg. Die Seitentüren ganz klein. Ein kleines Türmchen am Anfang des Chors. — Das Innere ist durch die „Wiederherstellung“ 1869 sehr kahl geworden. Einfaches Chorgestühl des 15. Jh. Im s Nebenchor got. Paramentenschränk. Gegenüber Piscina bez. 1490. Unter den Grabsteinen herrschen die heraldischen vor. An der Wand des n Nebenchors Gemälde des 14. Jh. mit 16 Wappen und Spruchbändern; es diente als Epitaph der ehemals darunter

liegenden Grabsteine. Ein großes prächtiges Stück die Rotmarmorplatte des in der Schlacht gegen die Böhmen 1504 gefallenen Jörg Schenk von Neideck von *Jörg Gartner*; der ritterliche Mann ausgezeichnet charakterisiert, aber doch nur im Sinne des Typus; denn der Kopf stimmt genau überein mit dem des Mautnerepitaphs in der Spital-K. in Burghausen.

Kreuzgang 1424. An der WSeite der angebliche Hörsaal des Albertus Magnus mit seinem angeblichen Katheder (an der Brustwand Bild des h. Vincentius Ferrer † 1419). — Die Klostergebäude (jetzt Lyzeum) völlig modernisiert.

Dreieinigkeits-K. erb. für die Protestanten 1627—31 von *Joh. Carl* aus Nürnberg. Ein einziges sehr breites Schiff (18 m br., 16 m h.), eingezogener rck. Chor, beide mit Tonnengewb., mäßig abgeflacht, aufgeputzte Rippen in gewundenen Reihungen und Sternmustern (diese letzte Reminiszenz an die Gotik galt offenbar für ein Merkmal des Sakralstils). Fenster in 2 Reihen, unten queroval, oben hoch mit rundbg. Schluß und rundbg. Maßwerk, zwischen ihnen balkonartige hölzerne Empore, am Ende Stübchen. Im Chor Gestühl für die Gemeindeältesten, Hochaltar mit Abendmahlgemälde, an der Chorecke schlichte Kanzel, alles Holzwerk farblos dunkel. Außen Verputz mit Bossenquadern an den Ecken. Die 3 Portale (N, S, W) in wuchtigstem Dorismus. Doppel-T. zu Seiten des Chors. Modell des Dachstuhls auf dem Rathaus. Das Ganze trägt einen ganz spezifischen Stempel, gediegen, ehrbar, schwerfällig. Es wäre zu untersuchen, ob ein Zusammenhang mit den französischen Hugenottenbauten, namentlich denen des Salomon de Brosse, besteht. — Auf dem Kirchhof Epitaphe vornehmer protestantischer Emigranten aus Österreich.

S. Emmeram. Ehem. Benedikt.-Kl. Für das kirchliche und künstlerische Leben Bayerns im fr. Ma. ein wichtiger Mittelpunkt. Das Äußere der gegenwärtigen K. hat wenig ausgeprägten Stil, das Innere ist im ersten Eindruck bar.; doch scheinen unter dieser Hülle an einigen Stellen rom. Formen durch und der ganze Mauerkern erweist sich als rom. — Die erste Gründung dunkel. B. Simpert (768—91) errichtete eine neue größere K. Nach Brand 1020 Erneuerung mit Beihülfe Kaiser Heinrichs II.; diese Bauperiode abgeschlossen mit dem WChor vor 1052. Alle späteren Veränderungen, nach Bränden 1062, 1166, 1641, sind nur partielle Verbesserungen; die bar. Überarbeitung 1731—33.

Wenn auch im wesentlichen ein Erzeugnis der 1. H. 11. Jh., hat die K. noch einige ältere Teile bewahrt, nämlich die OApsis (nach Hagers Untersuchung aus der Zeit B. Simperts) und die zu dieser gehörende Krypta. Die letztere bildet einen an der Rundung des Apsidenfundamentes entlang laufenden Gang von 1,70 m Br. und

hat im Scheitel der Kurve einen Durchbruch nach der Grabkammer des h. Emmeram (welche nach Hagers Meinung noch älter, aus der Zeit der Erhebung der Gebeine durch B. Garribald 739—61). Abt Rambold verband die Krypta durch einen Gang in der OAchse mit dem von ihm errichteten Oratorium; es ist in seiner jetzigen Erscheinung bar., das Mauerwerk noch das alte.

Der Bau des 11. Jh., den wir vor uns haben, ist eine 3sch. Basl. mit 3 gleichstehenden Apsiden im O und einem Qsch. im W. Die an altchristliche Anlagen Italiens erinnernde beträchtliche Br. des Msch. (13 m im Lichten) ist durch die ältere Apsis gegeben. Das Sch. ist 50 m l. und in 10 Arkaden geteilt. (Ganze L. der K. 80 m.) Die Hochwand und die Gratgwbb. der Ssch. gehören der Herstellung nach 1166. Das Qsch. springt nur um Mauerdicke über die Ssch. vor; es hat keine Vierungsbögen. Nach Hagers Annahme wäre das Qsch. in den Plan Heinrichs II. noch nicht einbegriffen gewesen, vielmehr etwas später, infolge eines Reliquienfundes, hinzugefügt. Zu bedenken bleibt, daß die w Qschiffe gerade für die Bauten Heinrichs II. bezeichnend sind, vgl. Obermünster in Regensburg und Dom zu Bamberg; aus derselben Periode Dom zu Augsburg. Sicher später hinzugefügt ist die große, dem h. Wolfgang gewidmete WKrypta und der ihr entsprechende rck. WChor (gew. 1052). Sie springt über die Linie des Triumphbg. hinaus in das Qsch. vor; 5×5 kleine Kreuzgwbb. von 16 Sll. getragen; 8eck. Schäfte; gedrückte Würfelkaptt. mit vertieften Schilden; an den Wänden halbrd. Nischen. Aus derselben Bauzeit die an der NSeite des WChors angelegte Magdalenenkap. mit eigener Krypta; die Nischenarchitektur, durch Ecksäulchen bereichert, kehrt hier wieder; die Gwbb. zerstört (ähnlich der „alte Dom“ und die Kap. der bischöfl. Burg Donaustauf). Den gleichen Baucharakter hat das merkwürdige Doppelportal der NSeite, das den Haupteingang zur K. bildet, so angeordnet, daß die linke Öffnung in das Lhs., die rechte in das Qsch. führt. Die wagerecht geschlossenen Türen liegen in tiefen halbrd. Nischen; die Pfosten zeigen in der Feinheit der Kämpferprofile den Fortschritt über die Bauweise der Zeit Heinrichs II. Am Teilungspfl. Relief mit der Inschr. *Abba Reginwardus* (1048—64) *hoc fore jussit opus*. Nach Hagers Vermutung eine Vorhalle, an deren Wänden das Nischensystem des Portals sich fortsetzte. Die bestehende Vorhalle ist Teil einer nach 1166 geplanten größeren Anlage; sie sollte das Portal durch einen langen 2sch. gewölbten Gang mit der äußeren Klosterpforte verbinden. Vollendet wurden nur die 2 ersten Joche; die an der WSeite fortlaufende Wand zeigt das halbfertige Stützensystem. Die bestehende Klosterpforte (am S. Emmeramsplatz) ist frgot., behält aber die Doppelung der Öffnungen bei. — Die K. hat keine ein-

gegliederten Türme; auch dies ein in der Tradition des Südens liegender Zug. Der mächtige Glocken-T. erb. 1575—79. Er steht auf dem Friedhof der NSeite, c. 40 m von der K. entfernt, wahrscheinlich auf der Stelle seines rom. Vorgängers. Das Allgemeine der Bauform knüpft mit Glück an die frrom. Glockentürme der Stadt an: das Untergeschoß aus Bossenquadern, die 3 Mittelgeschosse fensterlos, aber mit Konsolen und Baldachinen für Statuen; (wegen unsicheren Standes entfernt, zurzeit am Domkreuzgang). Die beiden Obergeschosse mit gekuppelten Schallöffnungen nach rom. Muster; das Pyramidendach brannte 1642 ab, wurde durch die jetzige malerische 4Giebelkomposition ersetzt. [Die Toten-Kap. S. Michael c. 1880 abgebrochen; an ihrer Stelle der neue Pfarrhof.] S. Rupert, als Pfarr-K. des Klst. schon im 11. Jh. oder noch früher gegr., lehnt sich an die NSeite der Stifts-K.; ihre Lage kam mit in Betracht bei der Wahl des Platzes für das Doppelportal. Spgot. Neubau und bar. Umbau.

Kreuzgang auf der SSeite (jetzt Teil des Fürstl. Turn und Taxisschen Palastes). Wohl der größte (11:13 Joch) und auch einer der reichsten Deutschlands; seit der Rest. 1840 recht stimmungslos. Die Glasgemälde des 15. Jh. und Wandgemälde des 16. Jh. (von *Boxberger*) sind zerstört, die zahlreichen Grabsteine entfernt, weiße Tünche liegt über dem feinen Bauornament. Aus rom. Zeit die 3 ersten, um einige Stufen höher liegenden Gwb.-Joche des NFlügels; an sie schließt sich weiter nach O ein gewölbter Raum mit Würfelkaptt. im Charakter der Wolfgangskrypta. Auffallend die sprom. Doppelark. in dem sonst got. umgebauten STrakt. Der OTrakt war rom. bis zum Umbau des 17. Jh. Alles übrige got. Und zwar läßt sich an den Einzelheiten die ganze Entwicklung des Stils von seinem ersten Auftreten in Regensburg bis ins 14. Jh. stufenweise verfolgen. Die auf das rom. Fragment folgenden 7 Joche des NFlügels entstanden im 2. V. 13. Jh. An der Wand 5gliedrige Dienstbündel, die korrespondierenden Stützen zwischen den Öffnungen nur 1gliedrig. Ein aus dem Cistercienserorden stammender Meister arbeitete mit nordfranzösisch geschulten Ornamentbildhauern. Das in das Qsch. der K. führende Portal der NWEcke ist trotz reichster Komposition nicht frei von cisterciensischer Nüchternheit; auffallend die ganz normannisch anmutende Fülle des Zickzacks und gebrochenen Stabes. Der WFlügel wurde begonnen von Werkleuten aus der Bauhütte von S. Ulrich, beendet in völlig entwickelter Gotik (am Schlußstein des SWJochs Name des Abtes Heinrich 1305—12). Im 1. Joch des SFlügels Inschr. des Abts Balduin (1312—24). Das letzte Datum im SFlügel 1395. — —

Der Ausbau der Kirche im 18. Jh. beließ im Qsch. und WChor die

flache Decke (renss.). In die Bogenöffnung gegen das Lhs. wurde eine Orgel gestellt. Das Lhs. erhielt Scheingwbb. und der o Abschnitt der Arkaden wurde zugemauert, so daß ein geschlossener Chor mit Nebenchören entstand. Die Dekoration, obgleich von der Meisterhand der Brüder *Asam* (1731—33), bringt es zu keinem harmonischen Eindruck, namentlich wirken die Statuen und umrahmten Gemälde über den Arkaden kleinlich und unruhig. Ausstattungsstücke in großer Fülle, doch nur von mittlerem Wert. Hochaltar 1642 mit Gemälde von *Sandrart* 1668. Chorgestühl 1677. Die Reste aus Ma. fallen wenig in die Augen, es sind aber ausgezeichnete Stücke darunter, besonders in der Klasse der Grabdenkmäler. Die Denkmäler Kaiser Arnulfs und Ludwigs des Kindes, prächtige, wahrscheinlich spgot. Arbeiten, gingen beim Brande 1642 zugrunde; an ihrer Stelle einfache Inschriftsteine. — Denkmal des h. Emmeram vor der s Nebenapsis; tischförmige glatte Rotmarmorplatte auf 4 Säulchen, darunter Bodenplatte mit dem überlebensgroßen liegenden Vollbild des h. Abtes; derb naturalistische Arbeit um M. 14. Jh. — An der Mauer gegen den Chor Gedenkstein für Abt Balduin † 1324 in Avignon; geritzte Zeichnung. — Nebenan Kenotaph für Abt Hartung † 1458, Rotmarmorrelief. — Gedenkstein des Geschlechtes der Gravenreuter E. 14. Jh. — Daneben Epitaphe für Joh. Hauner † 1402 und Ambr. Prunner † 1502. — Im s Ssch. Denkmal des sel. Tuto in Tischform ohne figürl. Plastik, sprom.; stand früher an der Wand über der Bodenplatte. — Weiterhin an der Wand, früher frei im Ssch., Platte mit dem vollplastischen Bilde des h. Wolfgang; von kleinen Pfl. getragen; M. 14. Jh. — Im n Ssch. am 1. Pfl. Platte des Hans Thumer † 1587, Bildnisfig. in Rüstung. — Am 2. Pfl. kleines Bronzeepit. eines älteren Thumer † 1544. — Neben dem Dreifaltigkeitsaltar Tumbendeckel der Kaiserin Uta, Gemahlin Arnulfs (oder Emma, Gemahlin Ludwigs des Deutschen?) vorzügliche, empfindungsvolle Arbeit, vielleicht noch aus sp. 13. Jh. — Es folgen im n Nebenchor: Tumba des Grafen Warmund von Wasserburg † 1010, ausgeführt E. 14. Jh., der Tote als solcher charakterisiert. — Tischgrab Herzog Heinrichs des Zänkers † 995, ausgeführt um 1300. — Darüber an der Wand große Relieftafel zum Gedächtnis des Ehepaars Pfollenhofer († 1424, 29) mit Ölberg. Ein zweites Gedächtnisrelief für dieselbe Familie: Marienbild. — Rotmarmorgrabsteine von Äbten 1385, 1395, 1423, 1415, 1540. — In der n Vorhalle Bildnisstein des Historikers Aventin † 1534. An nichtsepulkraler Plastik ist die K. arm. Stilgeschichtlich von bedeutendem Interesse die 3 Kalksteinreliefs am Doppelportal, Christus, S. Emmeram, S. Dionys. Die Entstehung unter Abt

Reginward (1049—64) kann als gesichert angesehen werden. Bei großen Mängeln in der Kenntnis des menschlichen Körpers ist die technische Ausführung sorgfältig und ein schüchterner Versuch zur Belebung des Gestus nicht zu verkennen.

Steinerner Bischofssitz, neuerdings in der Wolfgangskrypta aufgestellt; 2 liegende Löwen als Träger der Sitzplatte (ähnliches Stück von feinerer Ausführung im Dom zu Augsburg).

[Astrolabium A. 13. Jh., ehemals im Konventsgarten, jetzt im Museum von S. Ulrich.]

Die Werke der Kleinkunst sind teils in der Sakristei, teils in der Schatzkammer zu suchen. Was sich erhalten hat, entspricht wenig der einstigen Bedeutung des Klosters.

Klostergebäude (seit 1812 fürstl. Thurn und Taxissches Palais). Erb. unter den Äbten Cölestin Vogl (1655—91) und Anselm Godin (1725—42). Seit 1889 im Sinne deutscher Renss. umgebaut, wobei einige (wieder beteiligte) rom. Bauteile zum Vorschein kamen. In der Mitte schöner Brunnen von 1579, an den Seiten des Beckens die Wappen der Kurfürsten.

S. Jakob. K. des ehemal. Schottenklosters. Von dem c. 1120 gew. Bau die OTürme (Einwirkung von Prüfening) und Nebenapsiden; alles übrige wurde von Abt Gregor (amtierte c. 1150—1193) abgebrochen und neu hergestellt. Um 1184 wird von dem Bau wie von einem fertigen gesprochen. Der Neubau zeichnet sich durch hervorragend schönes Großquaderwerk vor dem älteren aus, der in Bruchstein ausgeführt ist. — Flachged. Basl., 3 gleichfluchtige Apsiden, Qsch. im W, aber ohne Apsis. Die Ark. des Lhs. werden von Sll., die des Chorteils von schlanken Pfl. getragen. Der Hauptchor durch 3 Stufen, das Presbyterium durch weitere 3 über dem Kirchenflur gehoben. Sonst kein Abschnitt im System. Die erste Ark. an der Hauptapsis rührt vom älteren Bau; sie ist niedriger, ihre Pfl. stärker und nachträglich halbseitig überhöht. Darüber der Triumphbg. Das erste Joch vor jeder der 3 Apsiden rom. gewölbt; im übrigen die Gwbb. der Ssch. nach-ma.; ebenso die Kassettendecke des Hochschiffs. Die Fenster des Hochschiffs stehen nicht in den Arkadenachsen und ihre Reihe wird in der Mitte durch Rundfenster unterbrochen. Innenmaße: 52 l., 16,30 br.; Msch. 6,50 br., 14 h. Die engbrüstige Proportion des Msch. und die unverjüngte Gestalt der sehr hohen Sll. geben dem Raum etwas Befangenes und für unsere Empfindung Fremdartiges; sie zeigen, daß die Bautradition, die in den älteren rom. Kirchen Regensburgs lebte, abgebrochen ist. Weiter unterscheidet sich S. Jakob von allen bisherigen bayerischen Bauten durch die Fülle, ja Üppigkeit der Meißelarbeit. Und noch mehr zeigen die Einzelmotive derselben, daß dieser bedeutendste Bau des Donaugebiets aus der Zeit des

reifen rom. Stils aus der bayerischen Kunst allein nicht abgeleitet werden kann. Einzelne Züge sind lombardisch (vgl. unsere Bemerkung zum Niedermünster); noch wichtiger ein anderer Einschlag, auf den Hager aufmerksam gemacht hat, und den er zutreffend aus den Beziehungen der schottischen (irischen) Mönche zur Architektur Westeuropas erklärt. So: Die aus einzelnen Werkstücken aufgemauerten Säulenschäfte; ihre eigentümlichen Kapitelle, flache Wulste mit einer in Deutschland unbekannten phantastischen Dekoration; die Pfeifenkapit. an den kleinen Säulchen der Chorbrüstung; das Flachornament an der Außenwand der Chorschranken; das Zickzackornament am kleinen Portal des s Nebenchors; wohl auch die Form des Bg. Frieses am Hochschiff. Außer diesen Einzelheiten wird man auf die Stimmung des Ganzen sich berufen dürfen. — Ein Problem für sich bildet der WBau. Welche Bedeutung hatte er für den Gottesdienst? Dies Qsch. gehört weder zu einem zweiten Chor, wie bei den from. Kirchen, noch diente es als Vorhalle, wie bei den sprom. des Rheinlands. Es ist in ganzer Ausdehnung von einer Empore eingenommen. Die vom Erdgeschoß ausgehende steinerne Treppe in der Mauerdicke der WWand zeigt, daß es keine Mönchsempore, sondern dem Volk zugänglich war. Wozu aber die Form eines Querschiffs? Die Gwbb. der Erdgeschoßhalle sind grätig, die des Obergeschosses haben Wulstribben von ovalem Querschnitt und ohne Schlußstein. Ferner ist auch das Gwb. vor der Hauptapsis ein Rippengwb., die Rippen mit eigentümlichem, in Deutschland analogielosem Zierat. Wann sind sie ausgeführt? Nach Hager noch vor 1184. Unmöglich wäre das nicht, die Mitwirkung westeuropäischer Werkleute einmal zugegeben. Gesichert ist aber die Datierung nicht; man darf die bezügl. Stelle der Vita b. Mariani nicht pressen. In meinen Augen sind u. a. die Profile des Vierpaßfensters am s Obergaden beweisend dafür, daß auch nach 1184 noch weitergebaut worden ist. Portale. a) Am s Nebenchor gegen den s Kreuzgang ein kleines, aber sehr reich geschmücktes; es ist bis aufs letzte normannischen Stils reinsten Wassers, ein sicherer Beweis für die Verwendung von Bauleuten aus England oder Westfrankreich. b) Hauptportal am n Ssch. Um Tiefe zu gewinnen, ist auf eine Strecke von $3\frac{1}{2}$ Traveen die Mauer verstärkt (auf 2,20). Nicht nur das Portal selbst, sondern die ganze Wand ist mit ornamentalem und figürlichem Bildwerk überkleidet. Die beiden die Bilderwand seitlich begrenzenden Eckpfl. zeigen Ansätze zu Bogen. Dieselben trugen ursp. eine flachged. Vorhalle; die 2 jetzt eingemauerten Löwen waren vermutlich Säulenbasamente. Das Portal ist 6säulig, die Schäfte mit Damastmustern überzogen, die zwischen ihnen liegenden Eckvorsprünge reich profiliert, unten und oben kauernde Figg. Die

Archivolte ist aus runden und eckigen Gliedern in wohlabgestuftem Wechsel zusammengesetzt. Das Gesimse setzt sich, durch einen Bg. Fries verstärkt, an der Wand fort. Darüber 2reihige Arkatur, in der unteren die Säulchen durch Tragefigg. ersetzt. Der übrige Bildschmuck ohne Beziehung auf die architektonischen Leitlinien über die Flächen lose hingestreut. Die Gegenstände sind teils tierische, teils menschliche Gestalten von durchaus phantastischer ornamentaler Stilisierung, eng mit den Gepflogenheiten der Kleinkunst zusammenhängend. Die gegenständliche Deutung aus einheitlichem ikonographischen Programm ist wiederholt versucht. Goldschmidt suchte den Schlüssel im Psalter, Endres im Hohenlied. Eine überzeugende stilgeschichtliche Ableitung ist noch nicht gelungen. Die Komposition im ganzen muß (ebenso wie das Portal in Andlau im Elsaß) auf oberitalienische Erinnerungen zurückgehen, wohin u. a. auch die säulentragenden Löwen weisen. Außerdem ist es naheliegend, an einen westfranzösischen Einschlag zu denken, wenn er auch nicht so unmittelbar greifbar ist, wie an dem unter a genannten Portal. Schließlich muß auch einiges der selbständigen Erfindung einheimischer Künstler zugetraut werden. Kreuzgang. Seine Ausführung unter Abt Gregor (s. oben) ist bezeugt, unter ausdrücklicher Erwähnung des Skulpturenschmuckes an Kaptt. und Basen. Er war durch die Fülle und den Geschmack der ornamentalen Erfindung für das bayerische Baugebiet etwas durchaus Neues. Von ihm ist fast nichts mehr erhalten. Einzelne noch vorgefundene Sll., reich und in sehr apartem Geschmack, sind bei der letzten Rest. in der K. als Postamente von Statuen, Weihwasserbecken usw. wiederverwendet; dann die höchst bmkw. kleinen Säulchen, aus denen die Chorbrüstung zusammengesetzt ist. Im Übergangsstil, ca. 1200, das jetzt als Kap. eingerichtete ehemal. Brunnenhaus (Tonsur) im s Kreuzgangsflügel. Ihr gegenüber ein vorzüglich aufgebautes sprom. Portal (Eingang zum Refektorium des Klerikalseminars). Etwas später, 1210—20, wurde der OFlügel mit frgot. Rippengwbb. ausgebaut; nur eines, zunächst der K., erhalten.

Das Innere hat sein Gepräge durch Rest. 1870—73. Die Mensa des Hauptaltars moderne Kompilation aus verschiedenen rom. Fragmenten. Chorgestühl tüchtig bar. 17. Jh. Auf dem Triumphbalken Kreuzigungsgruppe aus E. 12. Jh. An der Wand des s Ssch. sprom. Kruzifix (1. H. 13. Jh.) aus dem Obermünster. Rechts vom Choreingang Steinmadonna des 14. Jh., im Sinne des Manierismus jener Epoche sorgfältige und lebensvolle Arbeit. Bmkw. auch der große S. Christoph aus 2. H. 14. Jh. Die Grabdenkmäler schon 1689 größtenteils entfernt. Schöne Rotmarmorplatte mit Ritterbildnis von 1520 unter der Empore.

S. Johann. Früher in der Mittelachse des Doms. 1380 an den jetzigen Platz verlegt. 1766 völlig umgebaut. — Gemälde aus A. 16. Jh., Kopie der „schönen Maria“. In der Sakristei reicher rom. Leuchter und bmkw. got. Kreuz.

S. Klara-Klst. zuerst genannt 1233, bei der Beschießung 1809 untergegangen. Der Konvent wurde 1811 in das ehemalige Kapuziner-Klst. übergeführt. Einfacher Langbau des 17. Jh. Im Vorhof Steinstatue des Salvators, M. 14. Jh., Zeugnis für die Grenzen des Kunstvermögens dieser Zeit in der Darstellung des nackten Körpers.

Karmeliten-K. 1660. 1sch. Bar.Bau im Durchschnittscharakter. Ausstattung üppig und bunt, ohne höheren Wert.

S. Kassian, Pfarr-K. zum Stift der Alten Kap. Der vorauszusetzende Kern einer rom. Basl. nicht mehr zu erkennen. Umbau 1477. Zweiter Umbau 1749. — Gnadenbild, in Holz geschnitzte Nachahmung der „schönen Maria“, auf dem Choraltar des s Schiffes. Auf einem Altar der h. Grab-Kap. links vom Eingang Reliefs eines Flügelaltars von 1498 wiederverwendet; bmkw., weil spgot. Holzplastik in Regensburg selten.

Frauen-Klst. zum h. Kreuz, gegr. 1233, und nie aufgehoben. Die K., 1sch. Bar.Bau, voll. 1751, Dekoration von *Otto Gebhard*. Der Frauenchor in der rückwärtigen Hälfte der K. Auf dem Hochaltar bmkw. rom. Kreuz. — Der kleine Kreuzgang spgot. Torbogen des Klosterhofs bez. 1617.

S. Leonhard. Kap. der Johanniter-Kommende. Etwa M. 12. Jh. Gr. Rck. von 9:18 m, Aufbau als Hllk. von 3 Sch. und 5 J., die Ssch. schmäler, daher ihre Gurten stark gestelzt, während die des Msch. korbbogenartig gedrückt sind. Grätige Kreuzgewbb. Schlanke aufgemauerte Rundpfl. mit flachem Kelchkapt. Sehr starke Wände. Im O quadr. Chor mit Apsis, im W Querempore. Wegen der Hallenform vgl. Prüll. — Rom. Gwb.Malerei, sehr rest. Die jetzige Ausmalung der Wände und Pfl. frei erfunden. Ganz neu die WFront, die Kaptt. an den unteren Fenstern aus dem Kreuzgang von S. Jakob. — Altäre in den Ssch. 1461, 1505. Komturgabsteine 1329, 1488.

Komtureigebäude völlig verbaut, noch mit rom. Mauerbestandteilen, Gartenmauern in Fischgrätenwerk.

Minoriten-K. (Aufnahme: King). Lhs. M. und 2. H. 13. Jh. (näheres nicht bekannt), Chor vergrößerte Erneuerung etwa 2. V. 14. Jh. — Neben der Dominikaner-K. die größte Bettelordens-K. Süddeutschlands, sehr schlicht, nur mit Flachdecken, das edle Kunstgefühl des 13. Jh. doch nicht verleugnend. (Auch an andern Orten, z. B. in Eßlingen und Würzburg, stellt sich das Verhältnis so heraus, daß bei sonstiger großer Ähnlichkeit der Behandlung die Dominikanerkirchen gewölbt, die der Franziskaner flachgedeckt sind.) — Maße:

Lhs. 38:21, Chor 10,5:37, Msch. h. 21. — Im Lhs. 7 spitzbg. Ark.; der Umriß ihrer Öffnungen vorzüglich schön proportioniert; ebenso die Stützen, schlanke Rundpfl. auf 8eck. Sockeln, die Basen flach zerfließend, niedrige Kelchkappt., einfach und kräftig profilierte Scheidbgg., im ganzen sehr ähnlich der Franziskaner-K. in Eßlingen. Das kleine WPortal rundbg., je 1 Rücksprung mit Ringsl., in deren Kapt. rom. Nachklang. (Ob der Baubeginn deshalb vor 1250 zu setzen sei, ist angesichts der noch längeren Fortdauer rom. Erinnerungen am Dom zweifelhaft). Das Fenstermaßwerk in jüngeren Formen, vielleicht später eingesetzt; 3teilig, im Hauptbg. 3 Kleinbgg. mit eigentümlich gebildeten Nasen. — Der 1sch. Chor geht zu Gewölben über; 4 J. und $\frac{5}{8}$ Schluß. Die Rippen laufen, ohne Unterbrechung durch ein Kapt., an der Wand als Dienste fort bis herab aufs Kaffgesims. Ziemlich reiches geometr. Maßwerk. Der Raum großartig, alle Unterteilungen klar und sicher. — Bei der Besitzergreifung durch das Königreich Bayern profaniert und jetzt ganz wüst. [Wertvolle Glasfenster aus 14. Jh. im Nat. Mus. zu München. Der verschleppte Grabstein des großen Predigers Berthold neuerdings aufgefunden.] — Die Klostergebäude als Kaserne umgebaut.

[**Mittelmünster**, als Benedikt.-Nonnen-Klst. gegr. 983, im 16. Jh. erloschen, 1589 den Jesuiten eingeräumt, 1809 bei der Beschießung durch die Franzosen zerstört. Im Keller des jetzigen Jesuitenbaus rom. Pfl. Schlußsteine aus dem Kreuzgang im Mus. der Ulrichs-K.] **Neupfarr-K.** An Stelle der in einem Aufruhr 1519 zerstörten Synagoge. Zuerst hölzerne Wallfahrts-Kap. zur „schönen Maria“. Gleich darauf der jetzige Monumentalbau nach Entwurf von *Hans Hueber* († 1521), vollendet 1540, seit 1542 protestantisch. Denkwürdiger als die entstellte Ausführung des Baus ist das in Holz geschnittene Modell auf dem Rathaus. Erster Versuch eines Deutschen zu einer Raumkomposition im Sinne der Renss. *Hueber* war vorher in Augsburg gewesen, dem ersten Sammelplatz renaissancemäßig gebildeter Künstler, muß aber auch Oberitalien gekannt haben. Die Ähnlichkeit des Planes mit S. Gereon in Köln (rom.) dürfte zufällig sein. Die Anlage zerfällt in einen Zentralbau (W) und Longitudinalbau (O). Jener 6seitig mit ausstrahlenden 2geschossigen halbrd. Kapp., überhöhtem Mittelraum und Zeltdach; der Chor basilikal; zwischen beiden Teilen ein Turmpaar. Nur die OHälfte ist zur Ausführung gekommen (mit neuzeitl. WChor). Was daran jetzt noch interessiert, ist die Umarbeitung des Maßwerkfensters in rundbg. Form mit reuss. Detail (vgl. Domkreuzgang) und die Pilastergliederung der Wand.

Niedermünster. K. eines im 9. Jh. nachgewiesenen, vielleicht schon im 8. Jh. gegr. Frauenstifts. Die vorhandene K. im Charakter

der M. 12. Jh.; der Mangel an Eckblättern an den Fenstersll. kein Gegenbeweis. — Mittelfache flachgedeckte Pfl.Basl. ohne Qsch., die Ssch. platt, das Msch. mit Apsis geschlossen. Der Hauptchor von den Nebenchören durch eine feste Wand getrennt, die darin angebrachten gekuppelten Fensteröffnungen erinnern an Prüfening. Im W 2 Türme, (was sonst in Regensburg nicht vorkommt). Die Gestalt der alten Vorhalle nicht mehr nachzuweisen, die jetzige von 1621. Die Mauern in Quadern, die aber die Größe und Schönheit derer von S. Jakob noch nicht erreicht haben. In der Kargheit mit geformtem Detail wirkt die ältere Tradition fort, die Zunahme des Höhenfaktors sowohl im System wie im Querschnitt zeigt den Geist des 12. Jh. An den schlichten Säulenportalen in W und S starres antikisierendes Blattwerk, nach Hagers treffender Bemerkung von der Hand eines Italieners (solche in R. durch ein Schriftstück von 1140 nachgewiesen).

Der Eindruck des Inneren heute indifferent: sparsamer Ausbau 1720, mehrere Rest. im 19. Jh. — An der Wand des n Ssch. eine got. Zierarchitektur von 3 Ark.; die Erklärung als „drei verbundene Ciborienaltäre“ überzeugt nicht; die jetzt hineingestellten Mensen sind neu; vielleicht Überrest eines Lettners. Darunter die Grabfigg. des hl. Erhard und des sel. Albert; schlecht zu sehen, anscheinend 14. Jh. — Im s Ssch. bronzenes Taufbecken um 1300. An der SWand des Chors Steinmadonna aus M. 14. Jh. die beste Arbeit dieser Art in Regensburg. — Darunter spreng. Relief, Rest einer Passionsfolge. — An derselben Wand unter der Loge großes spgot. Relief des Marienodes. — Gegenüber (früher am Kreuzaltar) wertvolle große Bronzegruppe, der Gekreuzigte und Magdalena, Stiftung der Äbtissin A. M. v. Salis (1616–52). — In der modernen Vorhalle hölzerne Triumphkreuzgruppe A. 14. Jh. und Grabsteine von Äbtissinnen — Kleinkunst: ma. (rom.?) Türbeschläge am WPortal. Hinter dem (modernen) Reliquienschrein des h. Erhard dessen Pedum, schwarzes Büffelhorn mit from. Metallbeschlag. In der Schatzkammer: Kapitalkreuz mit gravierten und emaillierten Medaillons, 13. (?) Jh. Renss.Schüssel 1608. 6 Altarleuchter 1694. Schwarze Muttergottes, Schnitzwerk A. 13. Jh. Eine Menge von Edelmetallsachen wurde 1806 eingeschmolzen, manches kam nach München.

S. Erhards-Kap. hinter der Stifts-K. aus nicht näher bestimmter from. Zeit. Keine Krypta, wenn auch in den Formen einer solchen. Quadrat von 6 m in 3 Sch. geteilt; die 2×3 Pfl. 1,70 m h., Kopf- und Fußglied einfache Schrägen; rohe Gwbb. In der Vorhalle und am Altar sind neuerdings schöne Fragmente aus dem Kreuzgang von S. Jakob wiederverwendet. Stiftsgebäude umgebaut 1720, jetzt bischöfl. Palais.

Obermünster. K. des schon im 9. Jh. bestehenden Frauenstifts. Nach Brand 1002 der jetzige Bau 1010 durch Kaiser Heinrich II. die Anlage in kleinerem Maßstabe dieselbe wie in S. Emmeram. Lhs. und OApsis ohne wesentliche Veränderung erhalten. Breite Verhältnisse. Die Zahl der Arkaden auf der N und SSeite ungleich. Minimum von Bauformen, alles auf Bemalung berechnet. Sprom. Freskenfragment 1856 gefunden und wieder zerstört. Renss. Kassettendecke. Der Eingang liegt wieder wie in S. Emmeram, an der NSeite, d. i. der Stadtseite. A. 14. Jh. durch ein größeres got. Portal ersetzt. Das Qsch. (W) springt nur um Mauerdicke vor. Die Behauptung, daß es einer Apsis entbehrt habe, läßt sich nach Durchbruch der großen bar. Apsis kaum beweisen. Der jetzige WChor Ausbau von 1704 mit Hinzuziehung der ersten Travene des Lhs. Die Flügel als Oratorien. Die Deckenfresken von *Steidl* aus München. Bmkw. gute Stuckfiguren. Von den Altären des Lhs. nennen wir als Beispiele der Stilentwicklung die folgenden datierten: 1. Von 1540 am o Ende des n Ssch. Renss. Aufbau aus rotem Marmor mit vielen fleißigen Reliefs in Solenhofer Stein, in der Mitte Marien Tod, an den Seiten Mariens Freuden. 2. Von 1627 Achatius-A. am w Ende des s. Ssch. 3. Wenig jünger Dreikönigs-A. an der korrespondierenden Stelle des n Ssch. 4. Von 1649 im s Ssch. Altar mit Marienkrönung. 5. Von Fürstäbtissin M. v. Dorndorf (1719—65) Kreuzaltar im Msch. — Zahlreiche Äbtissinnengrabsteine des 15. und 16. Jh. im s Ssch. — In der (modernen) Vorhalle neben dem Portal großes got. Grabmal aus A. 15. Jh. in ungewöhnlicher Form, Sarkophag mit Pultdach, etwa wie ein halbiertes got. Reliquienschrein; die Reliefs von großer Delikatesse. An der WWand (aus dem ursp. Zusammenhang gerissen) 2 große Reliefs, Ölberg und Marien Tod, um 1470. — Isolierter Glockent. Unterbau aus prachtvollen, einem römischen Wehrbau entnommenen Quadern; Profil und Ornament des Türkämpfers sprechen für 11. Jh. Der jüngere Oberbau in Bruchstein bleibt fensterlos bis zum letzten Geschoß; seine Mauertechnik und sein Bogenfries erinnern an die Allerheiligenkap. des Domkreuzgangs.

S. Oswald. Erb. 1. V. 14. Jh. für ein 1367 aufgegebenes Karmeliterklst. Der in $\frac{5}{8}$ schließende Chor zeigt die Formen der Zeit rein und gut. Das Lhs. verbaut.

Das zu S. Oswald gehörende evangel. Frauenstift liegt in einem Gebäude des 13. Jh., einige rom. Fenster mit zierlichen Säulchen erhalten, stimmungsvoller Hof.

S. Ulrich (Abb. Schäfer und Stiehl, Mustergültige Kirchenbauten). Auch Alte Pfarre genannt, d. i. Pfarr-K. der Domgemeinde. Bau nachrichten fehlen. Der Stil weist auf Entstehung bald nach M. 13. Jh. und auf Bauleute, die aus Nordfrankreich kamen. Die

Anlage ist jedoch völlig selbständig auf die örtlichen Verhältnisse hin erfunden. Chorloses Rck. von 33:21,5 m, auf allen Seiten von einer Empore umgeben, die im W 2jochig vertieft ist. Es bleibt ein Mittelraum von 15:12 m. Diese Anordnung verfolgt denselben Zweck und wählt dieselben Mittel wie die (nicht bloß protestantischen) Predigtkirchen des 16. Jh. Hinsichtlich des kompakten Gr. zu erinnern an die fast gleichzeitige Liebfrauen-K. in Trier, die auch Dompfarre war. Auch die Doppel-Kapp. der rom. Burgen können zum Vergleich herangezogen werden. — Die Unterbrechung der o Empore über dem Hauptaltar ist eine spätere Veränderung. Die Umgänge und Emporen mit Kreuzrippengwb., der Mittelraum mit Flachdecke. Daß auch er ursp. gewölbt werden sollte, kann nach den Schildbgg. und dem schon vollständig ausgeführten Strebesystem nicht bezweifelt werden. Dieser Mittelraum sowie die anschließenden Teile der Empore im O und W sind überhöht, so daß das Gebäude im Äußeren den Eindruck einer Basl. macht. Da der Mittelraum auf jeder seiner 4 Seiten 3 Ark. hat, die Seiten aber nicht gleich groß sind, so ergeben sich auch für die Arkaden ungleiche Öffnungsweiten; sie sind in den Bgg. durch Wechsel von Rundbg. und Spitzbg. ausgeglichen und mit guter Wirkung zu Gruppierungen benutzt. In der Behandlung der Details ein auffallender Unterschied; in sehr guten, völlig französisch gebildeten Händen der Blattschmuck der Kaptt., dagegen die Rippenprofile aus schlechter Erinnerung. Von den beabsichtigten 2 Fassadentürmen nur einer, in ganz einfachen Formen, ausgeführt. Die Ochsenaugenfenster der Umgänge aus 17. Jh., die Maßwerkfenster der Fassade aus 14. Jh., aus der ersten Bauzeit die Fassadenrose, eine Kopie nach der Kathedrale von Laon. Das Tympanonrelief des rundbg., im Blattschnitt der Sll. aber ganz got. Portals ist zerstört; dargestellt war Christi Geburt; Zeichnung von 1688.

In der Ulrichs-Kap. jetzt die wichtigen Sammlungen des Altert.-Ver.

Rathaus. a) Altes. 1. H. 14. Jh., verändert A. 15. Jh. Nicht groß, an faßbarem Kunstgehalt fast ein Nichts, erreicht es doch durch die vollkommene Anpassung seines Massenverhältnisses an die konkrete Örtlichkeit und die Treffsicherheit in der Verwertung einiger weniger Schmuckformen eine höchst lebens- und charaktervolle Erscheinung. Der Hauptbau ein Rck. mit schlichten Treppengiebeln, die Langseite nach dem Markt. Den Kern bildet der große Saal mit Gruppen rck. Fenster, in der Mitte ein kleiner tabernakelartiger reich verzierter Erker auf pfeilerförmigem Fuß. Das Erdgeschoß, früher Markthalle, in neuerer Zeit zu Kramläden umgebaut. Der rechtwinklig anstoßende niedrigere Flügel mit

dem Treppenaufgang wurde A. 15. Jh. an Stelle einer ursp. Freitreppe hinzugefügt. Der obere Vorplatz 1564 umgearbeitet. Der große Saal (in dem 1663—1806 der immerwährende Reichstag seine Sitzungen hielt) hat eine geschnitzte Balkendecke von 1408; in einer Ecke Musikempore. An den Wänden 5 Tapeten aus 1. H. 15. Jh., andere im Fürstenzimmer. Durch prachtvolle Vertäfelung (von 1551) ausgezeichnet das Kurfürstenzimmer. Folterkammer. Modellkammer. — b) Neues. Vom alten durch den Ratssturm getrennt. 1660—1720. Schwerer, düsterer Barockbau.

Herzogshof und Römer- oder Heidenturm bei S. Ulrich, früher beide durch einen Schwibbg. über die Straße weg verbunden. Der erstere seines historischen Gepräges beraubt. Der T. hat bei mäßiger Höhe eine Grundfläche von 13 m □, der untere mit Buckelquadern verblendete Teil eine Mauerstärke von 4 m. Der obere Teil in verputztem Bruchstein hat schlichte rom. Doppelfenster aus 13. Jh.; aus derselben Zeit ein großer Kamin mit Rauchfang.

Regierungspräsidium am Bismarckplatz. Städtlicher Empirebau 1805 vom Fürstprimas für den französischen Gesandten.

Neues Haus am Bismarckplatz, 1804 als Theater und Konzerthaus.

Wohnhäuser und Stadtbild. Außer den eigentlich kunstgeschichtlichen Denkmälern ist in Regensburg das Stadtganze in ungewöhnlichem Maße der Aufmerksamkeit wert. Die Blüte der Stadt lag im frühen und hohen Ma.; über das 13. Jh. hinaus ist sie weder in ihrem äußeren Umfange gewachsen, noch hat sie im Innern eine nennenswerte Bautätigkeit gehabt. Es ist bezeichnend, daß in der Regensburger Architektur sowohl die Spätgotik als die Renss. fast fehlen und erst die Barockzeit wieder lebhafter einsetzt, aber mehr mit Umbauten als mit Neubauten. Was in den in der Frühzeit im ganzen analog entwickelten alten Rheinstädten nur in zerstückten und verdunkelten Spuren der Forschung sich darbietet, tritt uns hier um ein beträchtliches geschlossener und anschaulicher entgegen. Der Verlauf der römischen Stadtmauern ist genau nachgewiesen; in der Zeit Ludwigs des Deutschen stand noch viel von ihnen aufrecht; ein bedeutendes Bruchstück der porta praetoria wurde 1887 aus einem Wohnhause herausgeschält, nördl. vom Dom in der Straße Unter den Schwibbögen. Diese Straße und ihre Fortsetzung Zum Goliath bis zum Platz vor dem Rathaus laufen entlang des nördl. Zuges der Römermauer; ihre WSeite wird bezeichnet durch die Untere und Obere Bachgasse; sie sind nebst den oben genannten die einzigen geraden Straßenzüge in der Altstadt. Die SMauer entspricht noch heute der Stadtgrenze, in ihrer Mitte das Peterstor. Die WMauer etwas einwärts vom Clarenanger. Das Ganze ein Rck. von rund 440:540 m, die Ecken etwas abgerundet (wie in Straßburg). In diesem Bezirke, und zwar

dicht an die Mauer gerückt, die geistlichen Ansiedelungen des fr. Ma.: in der NOEcke das Niedermünster, in der SWEcke das Obermünster, im N an der porta praetoria der Bischofshof; in gleicher Rückendeckung an der OMauer, dort wo jetzt das Karmelitenklt. steht, die Karolingische Königspfalz (so zu vermuten; keine sicheren Spuren). Zwischen diesen festen Punkten ein planloses Gewirr enger, krummer, kurzer Gassen, die an ihren Schnittpunkten häufig kleine Plätze bilden. Die Umgebung des Doms ist erst in neuer Zeit erweitert, der Neupfarrplatz an Stelle der 1519 zerstörten Judenstadt. Außerhalb der Altstadt im fr. Ma. nur S. Emmeram, das seine eigenen Wehrmauern hatte; später das Schottenklt. und die Bettelordenskirchen. Neben S. Emmeram eine zweite königliche Burg, deren Überreste später an die Deutschordenskommende (S. Egid) übergingen. Die WMauer der Neustadt in der Linie des Weißergrabens und des heutigen Bismarckplatzes.

Folgende Bistümer hatten in Regensburg ihre Pflegelhöfe: Passau, Salzburg, Brixen, Bamberg, Freising, Eichstätt, Augsburg. Ferner eine große Zahl von Abteien. Die Örtlichkeiten sind nachweisbar, wenn auch die Bauten entstellt oder durch Neubauten verdrängt sind.

Allen deutschen Städten überlegen ist R. durch die große Zahl der erhaltenen Adelshäuser aus dem hohen Mittelalter. Ausnahmslos im Laufe der Zeiten verbaut und herabgekommen, würden sie bei eingehendem Studium, indem das eine Beispiel das andere ergänzt, noch reiche Aufschlüsse geben können. Typische Bestandteile sind die Hauskapellen und Wehrtürme, d. h. die Hauptattribute der ländlichen Burg sind auf das städtische Adelshaus übertragen. — a) Hauskapellen. Ein Verzeichnis aus A. 17. Jh. führt ihrer 60 auf. Wir nennen von den heute bestehenden nur die wichtigsten. 1. Kreuzkap. „im Bach“ lit. E. 161, rom. Portal um 1200, Apsis mit verzierten Eckstl. 2. Galluskap. im Ernfelser Haus lit. G. 88 (jetzt Dompropstei), reiches 3fach abgestuftes sprom. Portal, äußere Wandgliederung mit Lisenen und Bogenfries, die Kap. ein hochräumiges Oblongum mit 2 grätigen Kreuzgwb. und Apsidenschluß, ziemlich reiche Wandgliederung; das Detail nahe verwandt demjenigen an der Brunnenkap. des Schottenklt., um 1200. 3. Wahlenkap. lit. E. 11, E. 13. Jh., 2 Gwb.Joche mit frgot. profilierten Rippen auf Konsolen, keine Apsis. 4. Kap. S. Simonis und Judä, Ecke Bachgasse und Grub lit. B 80, A. 14. Jh., im Erdgeschoß eines Wehrturms. 5. Dorotheenkap. im alten Hause der Gravenreuter in der Grub lit. B 83, 2 Kreuzgwb. unorganisch aus den kapitelllosen Wandpfl. entwickelt, die mit schönem Laubwerk geschmückten Schlußsteine weisen auf A. 14. Jh. 6. Barbarakap. im Hause „zum Löwen im Gitter“ in der Kalmünzergasse

lit. H 119, 2 Kreuzgwb. auf Konsolen, M. 14. Jh. 7. Thomas-
kap. am Römling lit. D 62 im Hause des 1334 vertriebenen
mächtigen Geschlechtes der Auer; unter allen Kapp. dieser Gattung
die künstlerisch bedeutendste; hoher quadr. Raum mit Mittelpfl.,
von dem sich ein 8rippiges Sterngwb. entwickelt, 3seitig vor-
springendes Altarchörlein, ihm gegenüber vorspringende Wendel-
treppe. Wenn die Erbauung, wie die historischen Umstände wahr-
scheinlich machen und womit die Stilformen des reichen Details
nicht in Widerspruch stehen, vor 1334 liegt, so wäre das für Süd-
deutschland das älteste Beispiel eines Sterngewölbes. 8. Salvator-
kap. lit. F 93, erb. 1476, ursp. eine öffentliche Sühnkapp., erst 1542
in das Gasthaus zum weißen Hahn einbezogen. — b) Wehr-
türme. 1. Haus zum Goliath lit. 19, 20. Zwei Fronten, nach
der Brückenstraße und dem Watmarkt. Die 3teiligen schmuck-
reichen Fensteröffnungen sprechen für Spätzeit 13. Jh. Das kolossale
Goliath-Fresko 1573 von *Melch. Bocksberger*, wiederholt rest.,
zuletzt und zwar sehr willkürlich 1870. 2. Bräuml-T. am Wat-
markt F. 16, gegenüber dem Goliathhaus und früher mit diesem
durch einen brückenartigen gedeckten Gang verbunden. Der obere
Teil abgetragen. Gegen die Tändlerstr. Tragstein mit schönem
got. Laubwerk, im Erdgeschoß got. Kreuzgwb. 3. Baumburger
T. am Watmarkt F. 7, einer der ältesten und besterhaltenen, in
7 Stockwerken je eine Fenstergruppe, reich frgot., z. T. mit Fenster-
gebälk, im Erdgeschoß Rippengwb. mit schönen Schlußsteinen.
4. Hotel zum goldenen Kreuz am Haidplatz lit. D 75. Durch
neugot. Ausbau entstellt, der T. in der Masse wohl erhalten. 5. Der
goldene T. in der Wahlenstr. (inter Latinos), 10 Stockwerke, in
jedem eine 2 oder 3teilige, reich detaillierte Fenstergruppe unter
einem Verdachungsgiebel oder Gesims; sp. 13. Jh.; vor dem Aus-
bau der Domtürme war er der höchste T. Rs. — c) Höfe. Male-
rische oder durch eine interessante Einzelheit ausgezeichnete in
Menge. Von architektonisch bedeutsamen Anlagen zu nennen:
Haus an der Heuport E 53 gegenüber der Domfassade, große
eigentümliche Halle mit Treppe. — Thon-Dittmar-Haus E 93, be-
deutende 3geschossige Laube der fr. Renss., angeblich erb. von
Albr. Altdorfer. — Rechtwinklig zum vorigen die neue Wage,
ehemals Herren-Trinkstube, reuss. Laube von 1575; die prächtigen
Festräume verschwunden; 1541 fand hier das Religionsgespräch
statt. — Elefanten-Apotheke. Außer dem Hof von Interesse die
Ausmalung der Einfahrtshalle mit Szenen aus dem Jagd- und
Minneleben, 14. Jh., neuerlich aufgedeckt und wieder verschwunden.
— Dollingerhaus. 1884 abgebrochen; der Saal mit seiner hoch-
merkwürdigen Dekoration aus A. 14. Jh. in das kathol. Vereinshaus
(Erhardihaus) übertragen; Turnierszenen in Gipsrelief.

Stadtbefestigung. Fast ganz verschwunden. Von Toren außer der Porta praetoria zu nennen das spgot. Ostentor, nicht unverändert, in Masse und Umriß sehr stattlich, alte Glocke von *Hans Payer* um 1410.

Donaubücke. Die Annahme, daß sie im wesentlichen noch der 1135—1146 errichtete Bau sei, bedarf zuverlässigerer Untersuchung; sollte sie sich bestätigen, so wäre die Leistung für die Geschichte der Technik überaus merkwürdig. 16 Bögen, Fahrbreite 5 m, Länge 304 m. Von den ursp. 3 Brückentürmen nur der eine am s Eingang erhalten.

REHLING. OBayern BA Aichach. Inv.

Dorf-K. Zu beachten die einheitliche Rokokoausstattung.

REICHARDSROT. MFranken BA Rotenburg.

Dorf-K. mit rom. T.

REICHENAU. Baden Kr. Konstanz. Abb.: Adler, Z. f. Bauwesen 1869. [D.]

Ehem. **Benedikt.-Kl.** In der Zeit seiner Blüte, 9.—11. Jh., für die Kultur- und Kunstgeschichte Südwestdeutschlands einer der wichtigsten Mittelpunkte; im sp. Ma. in Verfall; im 18. Jh. aufgehoben. Von den ehemals über die ganze Insel zerstreuten Baulichkeiten des Klosters fast nur die 3 Kirchen erhalten. Von späteren Überarbeitungen verhältnismäßig wenig berührt und im Besitz ausgedehnter Reste von Wandmalerei geben sie wichtigen Aufschluß über die Gesamterscheinung des Kirchenbaues im frühen Mittelalter.

Mittelzell. Münster S. Maria und S. Marcus. Wesentlich aus der Bauepoche c. 980—1048; die Überarbeitung im 12. Jh. nicht sehr eingreifend. — Pfl. Basl. mit doppeltem Chor und doppeltem Qsch. Das Lineament des Gr. sehr ungenau, ebenso die Bogenlinien der Arkaden. Baustoff: Bruchstein kleinen Formats, an Ecken und Bögen zweifarbige Sandsteinquadern. L. von Chor zu Chor 43,5 m; ganze Br. des Lhs. 26 m; Br. des Msch. 10 m; geringe Ausladung der Qsch., H. knapp 13 m. Also sehr in die Breite gehendes, an die frühchristlichen Basiliken Italiens erinnerndes Raumgefühl. Das w Qsch. öffnet sich gegen die Ssch. in je einer Doppelarkade, die s geteilt durch eine Sl., die n durch einen Pfl. Der altertümliche Charakter der ersteren (Trapezkapt. mit flach gemeißeltem Blattwerk ähnlich dem in Oberzell aufgemalten) läßt die Zuweisung auf E. 10. Jh. nicht unmöglich erscheinen; vermutlich hatte der erste Bau Sll. auch im Lhs. Die jetzigen Pfl. (nach Adler von der Rest. 1172) sind nur zum Teil vom bar. Stucküberzug befreit. Die alten kleinen Fenster der Ssch. noch erkennbar. — Der WBau mit dem Markuschor gew. 1048 (Überarbeitung einer schon bestehenden Anlage? oder völliger Neubau?).

Im Innern $\frac{1}{2}$ kr. Apsis unmittelbar an die Vierung anschließend; außen mit starken Mauermassen rck. ummantelt, in ihnen Treppentürme und kleine Gemächer (S. Michaels-Kap.) ausgespart; darüber der mächtige Haupt-T. von c. 12:9 m Grundfläche. Einzige Eingänge an der WWand des w Qsch., neben dem T. Vorhallen mit weiter Bogenöffnung legen sich seitlich an den T. Sie trugen ehemals noch ein zweites Geschoß, entsprechend der nach innen gegen das Qsch. sich öffnenden Arkadenstellung. Der T. mit Lisenen und kleinen Blendbgg. in mehreren Geschossen; die jetzige Glockenstube, 1437 erneuert, dürfte im allgemeinen Umriß der ursp. Anlage ungefähr entsprechen. Die Gestalt des rom. OChors (mit Krypta?) nicht mehr zu ermitteln; er ist durch einen spgot. von 1447 ersetzt; die ausgemalten Netzgwbb. von 1550. Die Schranken, durch die die Vierung zum Chor hinzugezogen wurde, aus 12. Jh. Vielleicht durchquerten sie auch das Msch. beim 2. Pfeilerpaar. — Markusgrab im s Ssch.; der einfache Steinsarg etwa 11. Jh., das denselben umgebende, in Maßwerkformen durchbrochene Gehäuse 15. Jh. — 5 Abtgrabsteine 1342—1519. Am wertvollsten der letzte; die Fig. des Toten aus Bronze mit graviertem Zeichnung auf Stein montiert; die Schriftbordüre fehlt; die verschlungenen Buchstaben am Abtstab *HANSF* werden auf *Hans Vischer* von Nürnberg zu deuten sein (das F statt V nicht ganz selten). Sakramentshäuschen und Chorgestühl unbedeutend spgot. — Elfenbeinpyxis schöne byzantinische Arbeit aus c. 11. Jh. Nachbildung eines kleineren Weihwasserkessels, angeblich Geschenk Hermanns des Lahmen, Orig. im fürstl. Mus. zu Sigmaringen. Eine Anzahl von Reliquienschreinen: der älteste der des h. Januarius aus 12. Jh., mit späteren Figg.; der künstlerisch wertvollste der des h. Markus aus 1. H. 14. Jh.

Klostergebäude seit 1606, z. T. abgebrochen (vgl. das Gemälde in der K.).

Niederzell. Stifts-K. S. Peter und Paul. Baunachrichten fehlen. Die Stilformen weisen auf 2. H. 11. oder frühes 12. Jh. Unbegündet die Annahme, daß die östlichen Teile karolingisch oder überhaupt älter als die westlichen. Manche Eigentümlichkeiten sprechen dafür, daß Hirsauer Einflüsse auch auf die Reichenau vorgedrungen sind; so die verfeinerte Quadertechnik einzelner Bauglieder, die Herumführung des Sockelprofils um die Öffnung des WPortals, der Mangel einer Krypta. Der Gr. bildet ein ungegliedertes Rck. von 17:37 m. Der Chor kommt nur in der inneren Einteilung zum Ausdruck; feste Wände scheiden den Hauptchor von den Nebenchören; jeder innen mit apsidialer Nische geschlossen, außen durch gerade Wand markiert. Über den Nebenapsiden stehen die Türme. In jüngerer Zeit (doch noch vor 1300)

wurden die Nebenchöre durch Quermauern von den Ssch. abgeschlossen. — Das Gemeindehaus hat 5 von Sll. getragene Ark.; die Schäfte etwas geschwellt, doch kaum verjüngt; die Basen auffallend flach und alle unter sich verschieden, z. T. mit Eckblättern; die Kaptt. wechseln ebenfalls, meist in sehr abgeflachter Würfel-form, z. T. auch an ihnen Ecksporen. — Das Äußere ist verputzt und entbehrt jeglicher Detaillierung. Im 18. Jh. die Fenster vergrößert (ein paar alte an den Nebenchören) und die Sch. eingewölbt. — Wandgemälde (Monogr. mit Abb. von Künstle und Beyerle 1901). a) Hauptapsis. Unter der Tünche des 18. Jh. fand sich a. 1900 ein sehr zerstörtes Jüngstes Gericht der Renss.; unter diesem ein rel. gut erhaltener rom. Zyklus: in der Halbkuppel der thronende Heiland in der Mandelglorie, ihm zur Seite die Kirchenpatrone Petrus und Paulus und je ein Cherub. An der Wand in 2 Arkadenreihen oben die Apostel, unten die Propheten; die Mitte durch das spgot. eingebrochene Fenster zerstört. Auf halber Wandhöhe bricht die Komposition ab; sie dürfte schon ursp. nicht weiter gereicht haben. Als Pigmente sind nur 5 Farben angewendet: Hellblau, Grün, Rot, Gelb, Schwarz. Die Annahme, daß die Bilder gleichzeitig mit der Archt. entstanden seien, also M. bis E. 11. Jh., wäre die nächstliegende; doch spricht der Stil eher für M. 12. Jh. b) Epino-Kap. Passionsszenen aus sp. 12. Jh., nur die roten Umrisse erhalten. c) An der Schlußwand der Ssch. S. Martin u. a. um 1300. d) Längswände des Hauptchors, Petrus-legende 17. Jh. e) An der Abschlußwand der Ssch. gegen die Seitenchöre, den dortigen Mensen als Altarbilder dienend, Gemälde aus sp. 13. Jh. — Deckendekoration und Mobilien des 17. und 18. Jh. bescheiden. — Schönes spreuss. Vortragekreuz.

Oberzell. Stifts-K. S. Georg. Von außen betrachtet querschifflose Basl. mit rck. OChor, Vierungs-T., $\frac{1}{2}$ kr. WChor. Die innere Einteilung nur aus Umbau zu erklären. Sl. Basl. von 5 Achsen; die Ssch. mit hufeisenförmigen Apsiden geschlossen; auf das Msch. folgt eine Vierung und ein platt geschlossener Chor; seitlich von der Vierung, nach N und S, $\frac{1}{2}$ kr. Exedren, mit den Nebenapsiden des Lhs. sich tangierend, aber gleich diesen nicht hervortretend (jetzt verstümmelt und durch Scheidewände als Sakristei und Schatzkammer eingerichtet). Der stark überhöhte Chorraum erstreckt sich bis in die Vierung, darunter tonnengewölbte Gänge, unter dem Altarhaus Hallenkrypta mit primitiven Kreuzgwbb. auf 4 Sll. (Muldenkaptt.). Der WAp-sis wurde später eine Vorhalle vor-gebaut und ein Portal durchgebrochen, am einfachen Rahmen des letzteren Scharrierung in Zickzackmustern. — Das plastisch-architektonische Detail ist in S. Georg wie an den übrigen Reichenauer Bauten sehr einfach, wohl infolge des wenig günstigen Materials.

Das Äußere verputzt und durch bar. Fenster entstellt, im charaktervollen Umriß noch immer interessant. — Hinsichtlich der Entstehungszeit ist nur im allgemeinen der fröm. Charakter evident; die genaueren Zeiten müssen hypothetisch bleiben. Zuletzt hat Zemp folgende Revision der Aufstellungen Adlers vorgeschlagen: 1. Bau des 9. Jh. (836? 889?) 3sch. Sl. Basl. mit 3 hufeisenförmigen Apsiden, davon erhalten die Arkadenreihen, die Außenmauern der Ssch., die 2 Seitenapsiden. — 2. E. 10. bis A. 11. Jh. Erhöhung des Msch., dessen neue Fenster auf die alten Arkadenachsen keine Rücksicht nehmen, Vergrößerung des Chorhauses, Anlage der Krypta, der $\frac{1}{2}$ kr. Querflügel, der Wapsis, als Abschluß der Unternehmung die Malereien. — 3. Um 1050 Anlage der ursp. nur 1stöckigen WVorhalle.

Die Mensa des Hochaltars: starke Platte auf steinernem Kasten, an Rückseite Tür und 2 kleine Okuli, durchaus ornamentlos; sie ist eine der ältesten in Deutschland, selbst wenn sie erst der 2. Bauperiode zuzuschreiben wäre. Im Chor spgot. Sakramentshaus und rom. Holzkruzifix. Sonstige Plastik, auch die Grabsteine, unerheblich. Von größter Bedeutung die 1880 aufgedeckten Wandgemälde (publ. von Fr. Bär und F. X. Kraus 1884). a) Mittelschiff. Der ganze Aufbau ein geschlossenes polychromes System. Die Sll. blaugrau, ihre trapezförmigen Kaptt. braunrot mit gelb aufgemalten Palmetten; in den Zwickeln der Ark. Medaillons mit Brustbildern von Heiligen (oder Äbten); in der Zone zwischen den Ark. und Fenstern eine fortlaufende Reihe von Historienbildern, oben und unten von reichen Mäanderbändern eingefast; zwischen den Fenstern die Apostel in ganzer Fig.; als oberer Abschluß ein Mäanderfries. Die Gegenstände des Historienzyklus sind (an der s Hochwand): Auferweckung des Lazarus, Auferweckung der Tochter des Jairus, Auferweckung des Jünglings von Nain, Heilung des Aussätzigen; (an der n Hochwand): Austreibung der Teufel, Heilung des Wassersüchtigen, der Sturm auf dem Meere, Heilung des Blindgeborenen. Erhaltung rel. gut, nur die Fensterzone im sp. Ma. übermalt. Die wichtige Datierungsfrage ist noch immer unentschieden; die Vorschläge schwanken von M. 9. Jh. bis A. 11. Jh., wobei vorausgesetzt wird, daß in dieser ganzen Zeit der Stil der Malerei sich wenig verändert habe. Die frühe Datierung wird aber von vornherein unmöglich, wenn man (mit Zemp) das Hochschiff einer Erneuerung gegen 1000 zuschreibt. b) An der im Schutz der Vorhalle liegenden Außenwand der Wapsis: Jüngstes Gericht (älteste Darstellung dieses Gegenstandes diesseits der Alpen). Entstanden sind die Gemälde sehr bald nach Vollendung der betreffenden Bauteile, nur die unter dem Jüngsten Gericht in einer besonderen Nische gemalte Kreuzigung wohl erst 12. Jh.

c) Geringe Reste am Chorb. d) An der NWand des Lhs. Spuren einer Darstellung der Seelenwage, 15. Jh. — In der Vorhalle Ölberggruppe mit hölzernen Figg. 2. H. 15. Jh.

Pfarrhaus. Romanisches Reliquiar. Kästchen mit Satteldach (14:7 cm). Wand und Deckel tragen Brustbilder von Heiligen in Silber getrieben, umschlossen von Bogenstellungen in Filigranarbeit.

REICHENBACH. Württbg. OA Geislingen.

Pfarr-K. Lhs. 1449, der Chor-T. aus älterer Anlage. Gerühmte spgot. Pietà.

REICHENBACH. W. Schwarzwkr. OA Spaichingen. Inv.

Pfarr-K. 1721 mit schmuckreicher Ausstattung, bmkw. Holzplastik.

REICHENBACH. W. Donaukr. OA Göppingen.

Dorf-K. 1522. Chorloses Rck. WT. mit offener Eingangshalle und Satteldach.

REICHENBACH. B. Schwaben BA Sonthofen.

Pfarr-K. Schnitzaltar bez. 1492.

REICHENBACH. OPfalz BA Roding. Inv.

Ehem. **Benedikt.-Klst.** Gegr. 1118 vom Grafen des Nordgaus Dipold und seiner Mutter Luitgard v. Zähringen; die ersten Mönche aus Kastl, also Zusammenhang mit der Cluniacenserreform; Weihe 1135; 1556 im Besitz der Protestanten; im 17. Jh. Sieg der Gegenreformation, zuerst Jesuiten, dann Benediktiner; 1803 säkularisiert. — Innen und z. T. außen barockisiert, aber der Baukörper des rom. Stiftungsbaus im wesentlichen unverändert. Querschifflose flachgedeckte Basl., vordem mit 3 gleichfluchtigen Apsiden (in got. Zeit abgebrochen und durch kurzen polyg. Chor ersetzt), über den o Enden der Ssch. ein Turmpaar, im W große 2geschossige Vorhalle. Die Anlage erweist sich als Vereinfachung des Hirsauer Schemas unter Einfluß der provinziellen Tradition. Ganze L. (ohne den jüngeren Chor) 48 m, Br. 20 m, die ursp. H. des Msch. nahezu das zweifache der lichten Br. Die Umfassungsmauer ist am o Ende verstärkt und in ihrer Dicke eine auf den n T. führende Treppe angelegt. Gewölbt (Kreuznahtgwb.) außer den Apsiden nur die als Nebenchöre dienenden Erdgeschosse der Türme (vgl. u. a. Klst. Reichenbach im Schwarzwald). Im Hauptchor waren zwischen den Turmecken 2 Gurtb. gespannt (die deutlichsten Anzeichen im Dachraum). Die Vorhalle, außen einem Qsch. ähnlich, war ursp. nicht nur 2geschossig, sondern auch 3schiffig. Der mittlere Raum des Obergeschosses in ganzer Br. nach dem Msch. geöffnet. Die Türme von ansprechend schlanken Verhältnissen, 2 Obergeschosse mit gekuppelten Klangarkaden und Bg.Friesen; 4 got. Giebel und Helm. — Im Innern sind rom. Details nicht

erhalten. 1742 eingewölbt und mit Stuckaturen und Gemälden reich dekoriert, die Polychromie erstreckt sich auch auf die Strukturglieder; die Wand- und Deckengemälde von *Andr. Gebhard* aus Regensburg. — Choraltar mit 4 gewundenen Sll. um 1750. Aus derselben Zeit die Verkleidung der Presbyteriumswände mit einem Spalier° von gemalten Leinwandtapeten in geschnitzten Rahmen. Das got. Chorgestühl aus E. 14. bis A. 15. Jh., jetzt auf der WEmpore. An den Türflügeln der Vorhalle bronzene Löwenköpfe und Ringe etwa M. 13. Jh. An einem der w Pfl. Sandsteinmadonna° um 1415, Köpfe überarbeitet. Madonna in bemalter Terrakotta° um 1460. Stiftergrab ursp. im Kapitelsaal, jetzt die got. Wappenplatte° am Ende des n Ssch., die 4 tragenden Löwen 18. Jh. Grabmal° des Wittelsbacher Herzogs Otto von Pfalz-Mosbach † 1461, als Hintergrund der trefflich behandelten Bildnisfig. ein von Engeln gehaltenes Tuch, Kenotaph° seines Sohnes Johann † 1483, Rotmarmorrelief, Skelett mit Würmern, umgeben von Wappenschilden, Umschrift in frrenss. Kapitale. [Thronender Christus, bedeutende rom. Steinskulptur im Nat. Mus. zu München.]

Klostergebäude 1695—1744. Die Rok. Stuckaturen durch Brand 1897 zerstört. Die interessante got. Befestigung erhalten.

REICHENBACH. W. Schwarzwkr. OA Freudenstadt. Inv.

Benedikt.-Kl.-K.° Älteste Tochter Hirsaus, gegr. 1082. Zwei Bauzeiten deutlich zu unterscheiden. Der älteren, der Gründung sich anschließenden, gehört das Lhs., ein 1sch. flachgedeckter Raum von 9,70:25,80 m. An den o Ecken Türme, halb über die seitl. Fluchtlinien vorspringend, in ihren Erdgeschossen die Nebenchöre; vom kryptenlosen Hauptchor nur der zwischen den Türmen liegende, in der Tonne überwölbte Vorchor erhalten. E. 12. Jh. wurde der Chor 3sch. basilikal verlängert, die alten Türme, deren Erdgeschosse nun Durchgänge wurden, belassen. Zunächst flachgedeckt. Von 1230—40 Kreuzrippengewbb.; man beachte den verschiedenen Stilcharakter der die Arkaden tragenden, echt schwäbischen Gruppenpfl. und der Wandsll. mit Knospenkaptt. Aus dieser jüngsten Bauzeit auch die Vorhalle, eine infolge veränderter Gr.Disposition nicht glücklich ausgefallene. Nachahmung des Paradieses von Maulbronn. — Die o Teile c. 1895 mit den alten Werkstücken neu aufgebaut. Das Klostergebäude ist „in den Hauptmauern das alte und birgt in einem Raum noch alte Säulen“.

REICHENBERG. W. Neckarkr. OA Backnang. Inv.

Burg° (wahrscheinlich erb. von den Markgrafen von Baden). Groß, interessant und wohlerhalten. Rom. Kapelle°. Runder Bergfrid, in Maßen, Einrichtung- und Behandlung den Besigheimer Türmen ähnlich, Durchmesser 12,50 m, Mauerstärke 4 m, Eingang 8 m

über dem Hof, 4 kuppelartig gewölbte Kammern verbunden durch Wendeltreppe in der Mauerdicke.

REICHENEIBACH. NBayern BA Eggenfelden.

Dorf-K. spgot. ähnlich Geratskirchen. — Holzskulpturen und Rotmarmorplatten von guter Durchschnitsart.

REICHENHALL. OBayern BA Berchtesgaden. Inv.

S. Zeno. Das von Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106—1147) gegründete, 1803 aufgehobene Augustinerchorherrenstift ist zweimal, im 12. Jh. und E. 15. bis A. 16. Jh. Sitz einer bedeutenden Kunsttätigkeit gewesen. — Die **Kirche** ist in ihrer Mauersubstanz durchaus rom., in ihrer Stilerscheinung durch spgot. Überarbeitung (1512 bis 1520) verändert. Durch ihre Maßverhältnisse (30 m br., 90 m l.) die größte aller rom. Basiliken Oberbayerns, hinter dem alten rom. Dom von Salzburg nur wenig zurückstehend. Beg. um M. 12. Jh., im wesentlichen voll. 1208. Die Bauführung ging von O nach W, beim o Chorbogen Wechsel im Baumaterial. — a) Die rom. K. Die ehemalige (1512 beseitigte) Krypta unter dem Chor ist nur in wenigen Spuren zu erkennen; sie reichte vermutlich bis zum w Chorbogen. Der mit $\frac{1}{2}$ kr. Apsis schließende Hauptchor springt über die platt schließenden Ssch. um 1 Quadrat vor (ein in Bayern seltener Fall, vgl. Tegernsee); nach innen umfaßte er noch 2 Ark. des Msch.; die parallel laufenden Endabschnitte der Ssch. dienten vermutlich als Nebenchöre. Dieser Vorderchor (der Raum, in dem jetzt das Gestühl) wurde durch je einen Querbogen einerseits vom Hinterchor, andererseits vom Lhs. abgesondert. In letzteren 8 Arkaden in einfachem Stützenwechsel (in der Diözese Salzburg öfters vorkommend, vgl. aus Oberbayern Frauenchiemsee, Rott, Seeon). Die rom. Fenster des Hochschiffes sind über dem got. Gwb. erhalten, schlank, mit steinernem Rahmen für Verglasung. Im hinteren Chorabschnitt gedoppeltes Fenster mit gekuppelter Teilungssäule. In den Zwickeln über dem Apsidenbogen 2 kleine Kreisfenster (ähnlich Gurk). Von besonderem Interesse sind die nicht mehr vorhandenen, aber aus sichern Spuren und älteren Abbildungen ermittelten Emporen über den Nebenchören; sie öffneten sich nach dem vorderen Hauptchor in kleinen Kuppelfenstern und wirkten in der Außenansicht querschiffartig (vgl. Gurk). Vor der WWand des Lhs. sollten vorn 2 Türme zu stehen kommen; davon nur 1 ausgeführt (mit modernen Bg.Friesen); zwischen ihnen jüngere Vorhalle; ursp. offener Bg. Die alten rom. Lisenen und Bg.Friese allein an der Apsis zu finden. Hervorragendstes Schmuckstück das WPortal aus blaßrotem und grauweißem Marmor aus Adnet; die schlanke Proportion und die reiche 4säulige Gewändegliederung weisen auf 1. V. 13. Jh., italienischer Einfluß unverkennbar, vielleicht geradezu von italienischen Arbeitern; die äußersten

Sll. auf liegenden Löwen [3 andere, wohl auf Nebenportale zu beziehen, jetzt im Nat.Mus. zu München]; Knospenkapt.; reiches Rankenornament am Sturz; auf dem Tympanon die thronende Gottesmutter, vor der S. Zeno und S. Rupert die Knie beugen. Rechts und links vom Portal in die Mauer eingelassen 2 Hochreliefs: Adam und Eva schämen sich vor Gott, symbolische Darstellung der Erlösung; äußerst rohe Mache. — b) Der got. Umbau. Für das alte Raumbild ein Schaden und auch ohne eigenen Formenreiz. Erhöhung und Zuspitzung der Arkaden, Vorlagen und Dienste, spitzbog. Tonnengewb. mit Stichkappen. — c) Ausstattung, aus der Zeit nach Vollendung des Umbaus. Chorgestühl^o beg. 1520, Rahmenwerk frz. Renaissance, Füllungen got. Maßwerk, oben Halbfigg. in Relief, Lesepulte bez. 1521. Kanzel^o, roter Adneter Marmor, interessantes Werk der Fr. Renaissance. Ebenso der in Holz geschnitzte Deckel^o des einfachen spgot. Taufsteins^o; in den Engelsfigg. des Randes liegt viel originelle Kraft. Apostelleuchter, roter Marmor, um 1520. In der Vorhalle Reliefplatten bez. 1521. Im n Ssch. Tumba von Adneter Marmor, gemeinsames Grabdenkmal für 3 Pröpste, 16. Jh. Ikon. Grabst. für Propst Oswald Ferg, † 1515. 2 Tafelgemälde, Tod und Himmelfahrt Mariä 1516, Stiftung Herzog Wilhelms IV. in München, wahrscheinlich von seinem Hofmaler *Hans Olmendorfer*.

Klostergebäude. Ältester und interessantester Teil der rom. Kreuzgang; ursp. flachgedeckt, die Gwbb. 14. Jh.; die Gänge öffnen sich gegen den Hof in zweigeteilten rundbg. Fensterarkaden; einfachen Säulchen mit Würfelkapt., die Basen z. T. in der gleichen Form; im Ornament spielen Bandverschlingungen eine Rolle; Andeutung einer ehemaligen Brunnenkap. in der SW-Ecke. Vom O-Flügel führt ein rom. Portal in den s Nebenchor der Kirche. An einem Fensterpfeiler des W-Flügels 2 Reliefs: Gestalt eines Königs mit Inschr. Fridericus imp. (Fr. Barbarossa als Wohltäter des Stifts bekannt); die Fabel von Fuchs, Wolf und Kranich; Antitypus der Undankbarkeit. In der Wand eingemauert rom. Tympanon, wohl von der ehem. Peters-K. Große Zahl von Grabsteinen. In den um den Kreuzgang gruppierten Räumen läßt sich z. T. die ursp. Disposition noch erkennen. Am O-Flügel der Kapitelsaal; einfache rundbg. Eingangstür und kleine gekuppelte Fenster^o; das Innere verbaut, ursp. wohl flachgedeckt; anschließend Kap. mit rom. Umfassungsmauern und bar. Gwbb. Weiter ein 2sch. got. Gwbb.Raum^o. Ein anderer ähnlich am S-Flügel war wohl Refektorium. Im o Obergeschoß Dorment und jüngerer Speisesaal von 1484.

Ehem. Marien-K. (Pfarr-K. von S. Zeno) jetzt profaniert. Weißen 1158, 1208, Umbau als 2sch. Halle 1484.

Stadt-Pfarr-K. S. Nikolaus. Die Baunachricht zu 1181 kann ohne Bedenken auf die vorhandene K. bezogen werden. Die konstruktive Anlage weist ebenso wie in S. Zeno auf Zusammenhang mit Oberitalien. Gewölbte Basl. im gebundenen System, Stützenwechsel, grätige Kreuzgwb. zwischen Gurten (1860 erneuert), Abschluß der 3 Sch. in 3 parallelen Apsiden. Das System zeigt über den Ssch. jetzt Emporen; nur die im o Doppeljoch, welches als Chor diente, waren schon im rom. Bau vorhanden; die Fortsetzung got. Die moderne Ausmalung des Innern kann zu den erfreulicheren Versuchen dieser Art gerechnet werden. Das Äußere mit dem neuen WT. fast ganz modernisiert. Alt der Bogenfries der s Apsis, die Bogenfelder mit Tieren und menschl. Halbfigg. ausgestellt.

Kirche S. Ägidius. 1sch. Die Mauern des früher flachgedeckten (1834 eingewölbten) Lhs. sind rom., der $\frac{5}{8}$ Chor got.

Spital-K. S. Johann. Rom., 1sch., ursp. flachgedeckt, spgot. gewölbt, rok. stuckiert, rom. Apsis.

Stadtmauern, Reste in W und S, z. T. mit Wehrgang. Mit der Stadtbefestigung verbunden **Schloß Gruttenstein,** Hauptmauern E. 13. Jh., Wohngebäude spgot. und gotisierend reuss., weitere Veränderungen nach Bränden des 16. und 17. Jh.

Museum des hist. Ver. mit sprom. Schnitzfigg.°

REICHERSBEUERN. OBayern BA Tölz. Inv.

Schloß°. Bmkw. wegen der Innenräume. Schöne spgot. Holzdecken° 1514—19, nach dem Sechssstrahl in rautenförmige Felder geteilt. Gemalte Leinwandtapeten 18. Jh. Kachelöfen 16. Jh. Für die Entwicklung der Stilformen interessant der FrRenss.Altar der Schloß-Kap.°

REICHERSDORF. OBayern BA Miesbach. Inv.

Dorf-K. E. 15. und M. 18. Jh. — Schnitzaltar° nach 1500, im Schrein der h. Achatius von lautenspielenden Engeln umgeben, Flügel gemalt.

REICHERSDORF. NBayern BA Landau a. I.

Dorf-K. ursp. got., durch Umbauten stillos. — Rotmarmorplatten in großer Zahl. Reich aufgebautes großes Epitaph 1600, 5 m h.

REICHERTSHAUSEN. OBayern BA München II. Inv.

Dorf-K. A. 16. Jh. 1sch. mit 3seit. Schluß, Netzgwb. — An der NSeite Flügelaltar 1517, als Rest des Hochaltars treffliche Marienstatue°

REICHERTSHOFEN. OPfalz BA Neumarkt.

Pfarr-K. Einheitlicher Bau aus fr. 18. Jh. Reicher Hochaltar um 1750. Gutes Marienschnitzbild E. 15. Jh. (aus Eichstätt).

REICHOLZRIED. B. Schwaben BA Kempten. [Sch.]

Pfarr-K. Vortrefflich im Stil Louis XVI. dekoriert, Altäre in SpRok. Gute Fresken von *Fr. J. Herrmann* 1789.

REIMLINGEN. B. Schwaben BA Nördlingen. — St. III.

Pfarr-K. 1729 mit Erhaltung rom. Bestandteile. An der OWand ein Relief mit S. Georg als Drachentöter (12. Jh.?).

REINHARDSACHSEN. Baden Kr. Mosbach. Inv.

Pfarr-K. Stattlicher Barockbau 1725 mit einheitlicher Ausstattung.

REINHARDSROT. MFranken BA Rotenburg.

Reste einer rom. **Johanniter-K.**

REINSBRONN. W. Jagstkr. OA Mergentheim.

Kirche neu. Das prächtige Grabmal Philipps Geier v. Gibelstett † 1607 auf den Friedhof übergeführt.

Schloß der Geier. Inschriften 1552, 62, 88. Im Hof 3 Hallengänge übereinander, unten gewölbt auf gebauchten 4eck. Pfl., 2. Stock flach auf kanellierten Steinsll., 3. Stock Holzbau mit Schnitzwerk. Das Zeichen *MN* wohl *Michel Niklas*. Im WBau Bestandteile aus Ma.

REINSTETTEN. W. Donaukr. OA Biberach.

Pfarr-K. 1740. Zentralisierender Hauptraum, Vorhalle und Chor gleichwertig. Seitlicher T. mit reich profiliertem Helm. Spgot. Holzplastik z. T. aus Ochsenhausen.

REISACH. OBayern BA Rosenheim. Inv. I.

K. des Carmeliter-Klst. 1737—46 von *Abraham Millauer*. Lhs. rck., an beiden Schmalseiten $\frac{1}{2}$ kr. Hinter dem Hochaltar Sakristei und Mönchschor. — Die 4 Altäre des Lhs. haben große Holzreliefs^o an Stelle von Gemälden; Aufbau in frei bewegter rahmenartiger Komposition; um 1750—60; das Gemälde des Hochaltars von *B. Albrecht*.

REISBACH. NBayern BA Dingolfing.

Pfarr-K. Got. Basl., vielleicht noch 14. Jh., das ursp. flachged. Msch. 1496 mit Netzgwbb., in den Ssch. die alten Kreuzgwbb. erhalten. Auffallend niedriger Querschnitt (19,5 br., 11,5 h.). Die alte Holzplastik des neugot. Hochaltars (Johannes d. T. und S. Wolfgang; Flügelreliefs, darin ein Feld genau nach *Dürers* Apokalypse) wird von Ph. Halm dem *Stephan Rottaler* zugeschrieben. Eine Reihe von Rotmarmorplatten, die älteste 1432.

REISENSBURG. B. Schwaben BA Günzburg. — St. V.

Kirche 1767. An der Wand neben dem rechten Seitenaltar Verkündigungsrelief mit dem Wappen des Gabriel v. Eyb, Bischofs v. Eichstätt und der Zahl 1523; die fein empfundene zierliche Arbeit trägt alle Merkmale der Hand *Loy Herings*. Grabdenkmäler der Giel v. Gielsberg 17. und 18. Jh.

Schloß. Erwähnt 955. 4eck. Wohnturm aus mächtigen Quadern, vom späteren Schloß ummantelt; der freiragende obere Teil Backstein.

REISTINGEN. B. Schwaben BA Dillingen. — St. III. Ehem. **Frauen-Stifts-K.** Der Chor zeigt unversehrt rom. Formen, Quadrat mit Apsis, außen 5 Blendbgg. auf zierlichen Sll. mit Würfelknäufen, kleine rundbg. Fenster, rundbg. Fries. Das Lhs. mit got. und modernen Veränderungen.

RENFRIZHAUSEN. W. Schwarzwkr. OA Sulz. Inv. Dorf-K. 1725. Rom. T. in Buckelquadern.

RENNERTSHOFEN. B. Schwaben BA Illertissen. [Sch.] Pfarr-K. Fresken von *M. Kuen* 1767.

RENNINGEN. W. Neckarkr. OA Leonberg. Inv. Pfarr-K. rom., Chor-T. mit got. Kreuzgwb., 1878 neugot. umgebaut. **Rathaus** 1590. Schönes **Holzhaus** 1603.

RENZENHOF. MFranken BA Nürnberg. Schlößchen 1485.

RETTENBACH. B. Schwaben BA Günzburg. Pfarr-K. Der got. Baucharakter nur noch im Chor zu erkennen. Der T. in der in diesem Gebiet allgemeinen Form eines 4Ecks, das oben ins 8Eck umsetzt. — Stattliches figurenreiches Grabmal des G. v. Riedheim 1618—31.

RETTENBACH. NBayern BA Deggendorf. Pfarr-K. 1757. 1sch. Lhs. mit Flachtonne, Chor Rondell mit Kuppel. — Deckengemälde von *Chr. Wink* 1789.

REUT. OPfalz BA Kemnat. Pfarr-K. 1717. Aus dieser Zeit treffliche Altäre°, monstranzförmig, mit prächtigem Akanthusschnitzwerk.

REUTERN. NBayern BA Griesbach. Dorf-K. typischer spgot. Netzgewölbebau, ziemlich unverändert.

REUTLINGEN. Württbg. OAmtsstadt. Inv. [D.] Stadtpfarr-K. **S. Marien.** (Monographie mit Abb. von Gradmann, Merz und Dolmetsch 1903.) Der bedeutendste Bau der hochgot. Epoche in Schwaben, nicht so sehr durch die nur mittelgroßen Abmessungen, als durch die Vornehmheit der ganzen Erscheinung. Es ist noch lebendiger Zusammenhang mit der französischen Mutterkunst da, vermittelt durch Straßburg und Wimpfen. Baudaten fehlen bis auf das der Vollendung des T. 1343. Der große Stadtbrand 1726 brachte schwere Beschädigungen. 1893—1901 durchgreifende Rest. von Dolmetsch. — Der Unterbau des Chors und der OTürme vorgotisch; ein jüngerer Chronist bringt sie mit einem Schlachtgelübde 1247 in Verbindung. Die Formen schlicht sprom. mit frgot. Einschlag. Zwischen den Türmen, deren Erdgeschoß sich gegen die Ssch. und den Chor rundbg. öffnet, ein schmal-

rechteckiges Joch, dann quadr. Altarhaus, welches mit einem großen Kreuzgwb. gedeckt werden sollte; Rippen- und Schildbogenträger bis zu 4—5 m H. erhalten; dann setzen plötzlich hochgot. Formen ein. Der Chor etwa E. 13. Jh., das Sch. im 1. V. 14. Jh. vollendet. Obgleich sich mehrere Meister folgten, bleibt die Erscheinung im ganzen einheitlich. — Der Altarraum erhielt ein elegantes 10rippiges Gwb., an der o Abschlußwand 3 schlanke, reichliches Licht spendende Fenster. Im ganzen aber haben die OTeile noch einen Nachklang rom. Massengefühls. Die Türme endeten ehemals in 4 Giebel und einem schlanken 8seit. Helm. — Das Lhs. ist eine Basl. von bmkw. reingestimmten Verhältnissen. Die Breite durch die OTürme gegeben, die Höhe nach dem gleichseitigen 3Eck, wie in Straßburg und Wimpfen; an beide erinnert auch die verhältnismäßige Großräumigkeit der Ssch. Die Pfeilergliederung in 4 alte und 8 junge Dienste ist klar und kraftvoll, besonders im ältesten (östlichsten) Paar, in den folgenden etwas verändert nach dem Eleganten hin. Unter den Fenstern der Ssch. Arkatur von nachdrücklicher Wirkung. Es kommen aber auch schon einzelne Züge dekadenter Künstelei vor, z. B. an der Arkadenseite der Pfl. die durch den Kämpfer hindurchgeführten Dienste, die sich dann in den Bogenkehrlungen tot laufen. Außen bieten die Langseiten einen für diese Gegenden ungewohnten Anblick durch ihr ausgebildetes Strebesystem mit Tabernakeln und Fialen. Unschön das Verhältnis der Strebebegg. zu den Ssch. Dächern. Unter den Dächern spitzbg. Bg. Friese. — Der jüngste Teil ist der WBau. Die Fassade beginnt sehr großartig mit 3 weiten, die ganze disponible Wandfläche einnehmenden Portalen, darüber steile Wimperge, welche sich mit der das Erdgeschoß abschließenden Galerie verschneiden. Ob die logisch geforderten Doppeltürme wirklich im ersten Entwurf lagen, bleibt zweifelhaft, da bei Lehnformen leicht Reduktionen eintreten. Zur Ausführung kam ein mittlerer Einzel-T. Er enthält in dem auf das Portal folgenden Stockwerk, zwischen den übereck gestellten Strebepfl., eine große Nische, vorn mit freistehendem Stab- und Maßwerk reichster Komposition, an der Wand ein kleines Rosenfenster (freie Nachahmung Straßburger Motive, wohin auch das Strebesystem des Lhs. weist). Das in einfachen Flächen durchgeführte, von einem schlanken Fensterpaar nicht sehr stark durchbrochene Obergeschoß und die 8seit. steinerne Pyramide ist nach einem Blitzschlag 1494 durch *Peter v. Breisach* und *Matthäus Böblinger* erneuert, im Detail in den Formen ihrer Zeit, im ganzen wohl in Wiederholung der Anlage des 14. Jh. Der T. ist einer der besten in Süddeutschland, originell, aber nicht anspruchsvoll, klar, kräftig. — Im ersten Entwurf war an monumentale Plastik noch nicht gedacht; die Bogenfelder der Portale

sind nur mit Maßwerk gefüllt, die tiefen Gewände entbehren der Statuen. Erst während der Bauausführung drängen sich plastische Gedanken ein, wie die recht unsystematisch hie und da eingeschobenen Konsolen und Baldachine zeigen. Die Tabernakel des Strebewerks erhielten ihre Statuen erst im 15. Jh.; nur die 2 vereinzelt an den Strebepfl. des Chors sind mit dem Bau gleichzeitig, vielleicht von Bildhauern aus Wimpfen. — Die Statuen der WFront neu. — Bedeutende Wandmalereien in der Sakristei, um 1312, und an der WWand der Turmhalle, wenig jünger (rest.). — Taufstein 1499 (von *Martin v. Urach?*), reich figürlich skulpiert, am 8seit. Becken die Taufe Christi und die 7 Sakramente, malerisch gehaltene Gruppen vor tief beschattetem Nischenhintergrund; oben 8 Apostelstatuetten zwischen kraus verschnörkeltem Astwerk. Einfluß der Holzplastik unverkennbar. — Eine jüngere Arbeit desselben Meisters das h. Grab, eines der besten seiner Gattung und für den Formgeist der letzten Gotik höchst bezeichnend. Der leere Sarkophag (Christus erscheint oben als Auferstandener) unter einem auf 2 Pfl. vorgebauten Baldachin. Die schlafenden Wächter überraschen durch die Kühnheit der Motive; auf den ersten Anblick könnte man sie für später hinzugefügt halten, was indes nicht zutreffend sein wird. (Der Platz des Grabes nicht der alte.)

Die 5 alten **Klosterpfleghöfe** (von Zwiefalten, Bebenhausen, Salem, Marchtal und Königsbronn) haben sich in einzelnen Bauteilen erhalten: vom Zwiefalter ein Renss. Portal mit reichem Wappenschild bez. 1557 *H M (Hans Motz)*, vom Marchtaler die Kap. um 1500 (jetzt Freimaurerloge), vom Königsbronner das Hauptgebäude 1538. **Brunnen.** Marktbrunnen mit dem Standbild Kaiser Maximilians II. bez. 1570 *L B (Leonhard Baumhauer)*, jetzt durch einen neuen ersetzt. — Lindenbrunnen 1544, noch got. — Kirchbrunnen 1561, von *Hans Motz*, früher mit dem Standbilde Kaiser Friedrichs II. (durch ein neues ersetzt).

RIEDEN. B. Schwaben BA Füssen.

Pfarr-K. 1725.

RIEDEN. B. Schwaben BA Kaufbeuren.

Pfarr-K. Chor und T. spgot., Lhs. 17. Jh. Deckenfresko vom Brixener Hofmaler *F. A. Zeiller* 1762 (vgl. Ottobeuren). — Spitzbg. Kirchhofstor mit turmartigem Oberbau.

RIEDEN. W. Jagstkr. OA Hall. Inv.

Dorf-K. ansehnlicher got. Bau, Schiff (Inscr.) 1436, Chor (Inscr.) 1482. — Spgot. Chorausstattung. Bildnisgrabmal 1577 in der Art des *Sem Schlör*. Der Hauptaltar, 1510, gehört zu den bedeutenderen Schnitzwerken des Gebiets; die Flügelgemälde erhalten. Nebenaltar um 1520. Kanzel 17. Jh.

RIEDHAUSEN. W. Donaukr. OA Saulgau.

Dorf-K. Angeblich rom. Kernbau, jetzt stillos. — Größere Zahl guter spgot. Holzskulpturen.

RIEDHEIM. Baden Kr. Konstanz. Inv.

Dorf-K. „Zopf“. Got. T. Satteldach und Staffelgiebel. — Holzgruppe des Marientodes, 15. Jh.

Burgstall°, Wohn-T. von 8,7:12,3 mit Oberstock um 1500, Umzingelung und Graben.

RIEDLINGEN. W. Donaukr. OAmtsstadt. [D.]

Stadtpfarr-K. Urspr. got. flachgedeckte Basl. Die alten maßwerklosen Oberlichter auf dem Dachspeicher noch sichtbar. Sehr weit geöffnete unterspitze Arkaden. Chor rck. Nach 3maligem (spgot., bar. und neugot.) Umbau hat der Bau wenig Interesse mehr. — Spuren von got. Wandmalerei. Schönes got. Weihrauchschiffchen.

Rathaus mit Staffelgiebeln und sprengs. Fenstern. — Die zahlreichen sehr großen Fachwerkhäuser durch Verputz verdorben.

RIEGSEE. OBayern BA Weilheim. Inv.

Kirche. Hochaltar aus 18. Jh. von interessantem Aufbau. — Mehrere gute Holzfigg. aus E. 15. Jh.

RIETENAU. W. Neckarkr. OA Backnang. Inv.

Dorf-K. Im Chor-T. sprom. Kreuzrippengewb. — 4 Epitaphe 1536—93.

RIETH. W. Neckarkr. OA Vaihingen. Inv.

Pfarr-K. 1722 mit rom. Chor-T.

Schloß, als Reichsburg genannt 1188, neu erbaut mit 4 Ecktürmen im 16. Jh.

RIMPACH. W. Donaukr. OA Wangen.

Jagdschloß (Fürst Waldburg) 18. Jh.

RINDERFELD. W. Jagstkr. OA Mergentheim.

Dorf-K. mit OT., an mehreren Einzelheiten die ganze Anlage als rom. zu erkennen.

RINKAM. NBayern BA Straubing.

Schloß-Kap. romanisierend frgot., eingezogener quadr. Chor.

RIPPERG. Baden Kr. Mosbach. Inv.

Pfarr-K. 1591, posthum got. Bau des B. Julius von Würzburg. — Reiches Renss. Epitaph des letzten Herrn v. Dürn † 1590. Epit. des Frh. von Quad † 1770.

Schloß. Erhalten nur der Tor-T.° von c. 1450 und der geschmackvolle Schloßbrunnen° in bester Renss.

RISTISSEN. W. Donaukr. OA Ehingen.

Pfarr-K. 1789.

Gottesacker-Kap. 1483. Interessanter Flügelaltar; im Schrein 5 Holzstatuen, die beiderseits bemalten Flügel bez. *Jakob Acker* von Ulm 1483.

Schloß 1780 mit hübscher alter Zimmereinrichtung.

RITZISRIED. B. Schwaben BA Illertissen. [Sch.]

Pfarr-K. Erbaut 1747 mit Fresken von *M. Kuen* 1750.

RODING. OPfalz BAmtsstadt. Inv.

Pfarr-K. Nach Niederbrennung durch die Kaiserlichen 1634 als einfacher langer 1sch. Bau mit Tonnengewb. und Rundchor wiederhergestellt. Rom. Taufstein 13. Jh. Die Rok. Altäre 1893 durch neurom. (!) ersetzt. Kanzel um 1770.

Kap. S. Joseph. Hart am Chor der Pfarr-K. 2gesch. rom. Rundbau°, ehemaliger Karner (somit ursp. S. Michael). Die Backsteingewbb. 17. oder 18. Jh.

Ringmauern mit $\frac{1}{2}$ rundem T., ein größeres Stück erhalten.

Rathaus 1660, an der WSeite Rest des Prangers.

RODT. W. Schwarzwkr. OA Freudenstadt. Inv.

Kapelle 1520, Glasmalerei 1572.

ROGGENBURG. B. Schwaben BA Neuulm. [Sch.]

Ehem. **Reichsstift**, Ord. Prämonstr. Völliger Neubau der K. 1752 bis 1757, des Klst. c. 1730—70. Die K. der imposanteste Bau der Spätstile im bayerischen Anteil Schwabens nächst Ottobeuren. Als Baumeister *Simpert Kramer* überliefert; wohl nur Bauführer nach fremdem (wessen?) Entwurf. Gr. kreuzförmig mit 1sch. Lhs. Durch die zentralisierende Disposition wird ein überraschend geräumiger Eindruck gewonnen, obgleich die L. 60 m nicht übersteigt; Br. im Lhs. 18,5 m, im Chor 12,5 m; H. 22 m. Mächtige Pilaster tragen ein durchlaufendes, gering verkröpftes Gebälk, die Decke aus Korbbgg. und schwach gewölbten Flachkuppeln. Beleuchtungssystem in 2 Fensterreihen. Die Ruhe des oberen Abschlusses und die Strenge der Formen verkündigen den nahenden Klassizismus. Stuckdekoration und Mobiliar noch in heiterem Rokoko. Die ausgedehnten Fresken größtenteils neugemalt 1901 von Kolmsperger; ursp. von *M. Kuen*. Vom letzteren auch die Altarblätter. — In der Turm-Kap. Pieta, empfindungsvolles Schnitzwerk des sp. Rok. Großartiger Orgelbau weiß und gold, 16 m br., 350 Pfeifen im Prospekt. — Ikon. Grabplatte des Abtes Maler c. 1502, Rotmarmor, bezeichnete Arbeit des ausgezeichneten Augsburger Bürgers *Hans Beirlin* (Bäuerlein). — Im NT. 2 mächtige Glocken von *Jörg Kastner* in Ulm 1513, im ST. undatierte um M. 13. Jh.

Klostergebäude. Im Gr. regelmäßiges 4Eck, an der SSeite der K., Aufbau 2stöckig mit erhöhten Eck- und Mittelrisaliten. In einzelnen Räumen vorzügliche Stuckaturen in reifem Rok. Bibliothek, durch 2 Stockwerke gehend, 6 Achsen, klassizistisch dekoriert

Dehio, Handbuch. III. Bd.

ROGGLFING. NBayern BA Eggenfelden.
Dorf-K. spgot. netzgewölbt, eingezogener polyg. Chor.

RÖHLINGEN. W. Jagstkr. OA Ellwangen. Inv.
Dorf-K. Gemisch aus rom., got. und bar.

ROHR. NBayern BA Kelheim.
Kloster-K. Nach der handschr. Klst.-Gesch. „erbaut und stuckaturiert“ von *Egid Asam*; Weihedatum 1722; ob *Asam* wirklich auch der Erbauer gewesen sei, wird zweifelhaft durch eine andere Nachricht, wonach der Neubau 1685 begonnen. — Barockanlage ohne Eigentümliches. Wertvoll und interessant die Dekoration. Die italienische Komponente des Asamschen Stils noch sehr deutlich. Die große Stuckgruppe des Hochaltars ist *Asams* Hauptwerk in der figürlichen Plastik; Maria von Engeln getragen als vollkommen freischwebende Gruppe, unten um den Sarg die Apostel in heftiger Bewegung.

ROHRACKER. W. Neckarkr. OA Cannstatt. Inv.
Dorf-K. Hübscher spgot. Bau in der typischen Anlage von E. 15. Jh. — Kruzifix aus älterer got. Zeit.

ROHRBACH. OPfalz BA Burglengenfeld. Inv.
Wallfahrts-K. Als Chor dient die rom. Burgkap. des im übrigen verschwundenen Schlosses. Rck. mit 2 grätigen Kreuzgwb., halbrd. Chornische.

ROHRDORF. W. Donaukr. OA Wangen.
Pfarr-K. 3sch. got. Basl., umgestaltet im 16. und 18. Jh. Am WT. rom. Bogenfries. — Reicher spgot. Taufst. Spgot. Holzskulpturen. Marienod aus gebranntem Ton 16. Jh. Epit. 1593.

ROHRDORF. OBayern BA Rosenheim. Inv.
Pfarr-K. 1765. Der stattiöse Hochaltar im Charakter des sp. 17. Jh. soll aus Salzburg stammen, das tüchtige Altarblatt von *Degler*.

ROSENBERG. Baden Kr. Mosbach. Inv.
Ev. Kirche 1852 mit Grabst. und Ausstattungsstücken der Renss.
Kath. Kirche ansehnlicher Barockbau M. 18. Jh. mit guter einheitlicher Ausstattung. Marienschnitzbild unter Einfluß *Riemenschneiders*. — Schloß gänzlich verbaut.

ROSENBERG. W. Jagstkr. OA Ellwangen. Inv.
Dorf-K. 1742. Deckenfresken. 2 Altarblätter von *Jos. Ant. Koch* 1745 (?).

ROSENFELD. W. Schwarzwkr. OA Sulz. Inv.
Stadt-K. mit altem OT. und malerischer spgot. Vorhalle°. — Glasgemälde 1594, Grabmäler.
Rathaus, über der Tür 1687, getäfelter Saal°.

Fruchtkasten 1581, großer trefflich ausgeführter Bau, die Erdgeschoßhalle auf 6 Steinsäulen.

Marktbrunnen mit Wappenritter 1560.

ROSENHEIM. OBayern BAmtsstadt. Inv.

Pfarr-K. S. Nikolaus. 1881 umgebaut; von der alten Anlage erhalten der WT. und die 6 w Gwb.Joche, 2. H. des 15. Jh. — Zweiseitig bemalte Tafel, Schutzmantel und Allerheiligen, um 1520. — Rotmarmorepitaph des Wolfgang Scherr † 1669, Chronos, Parze, Schädel, Sanduhr usw. gut zusammenkomponiert. — Grabsteine des 15. und 16. Jh. ohne höheren Wert.

H. Geist-K. 1449 vom reichen Bürger Hans Stier und mit dessen Wohnhaus verbunden, einfaches Rck., bar. renoviert.

Spital-K. S. Joseph 1619. — **Kapuziner-K. S. Sebastian** 1636, fast ganz erneuert. — **Loretto-Kap.** 1636.

Wohnhäuser. Es haben sich noch Straßenzüge mit zusammenhängenden Häuserreihen der Sp.Gotik und Renss. in dem sehr ausgeprägten Sondercharakter der Innstädte erhalten. Die Eigentümlichkeiten sind: Aufbau in 4 Geschossen, unten offene Laubengänge, durchgehende hohe polygonale Erker, wagerechter Fassadenabschluß durch Vorschußmauern (oft als Mezzaningeschoß ausgebildet) als Maskierung von sog. Grubendächern, ursp. von weit ausladenden Dachspeiern durchbrochen; charakteristisch ist auch die ausgedehnte Anwendung von Gwbb. im Erdgeschoß.

ROSENSTEIN b. Heubach, Württbg. OA Gmünd. Inv.

Burgruine, sehr zerstört, von Interesse die Wehranlage.

ROSNA. Hohenzollern. Inv.

S. Michaels-Kap. rom., 1sch., ursp. $\frac{1}{2}$ kr. Apsis; sehr entstellt.

ROSSWAG. W. Neckarkr. OA Vaihingen. Inv.

Martins-K. 1497. Ansehnliches und bezeichnendes Beispiel einer spgot. Dorf-K. Flachged. Sch., geräumiger netzgewölbter, 3seit. geschl. Chor, großer WT.

ROT. Baden Kr. Konstanz. Inv.

Kapelle. „Zopfbau“. Wertvolle spgot. Schnitzbilder aus Neuhäusern in spreng. Umrahmung.

ROT. W. Donaukr. OA Laupheim.

Pfarr-K. Chor und T. got., sonst 1718. — Altarbilder von Huber von Weißenhorn.

ROT. W. Donaukr. OA Leutkirch. — Abb.: Kick u. Pfeiffer. Ehem. **Prämonstratenser-Klst.** Die ma., im 17. Jh. ausgebaute Kirche 1777 gegen den Willen des Kapitels vom baulustigen Abt abgebr., Neubau 1784 voll. Der Entwurf soll vom Prälaten selbst herrühren, die Ausführung von den Maurermeistern J. und A. Jäck. Der oberschwäbische Barocktypus, speziell an die Klst.-K. Marchtal erinnernd, tritt hier noch einmal höchst würdevoll in die Erschei-

nung. Das Detail im Übergang zum Klassizismus. Bezeichnend (vgl. auch Wiblingen) die Beschränkung der Bogenlinien. Die zwischen die Strebepfll. eingebauten Emporen horizontal, auf Kragsteinen, das Tonnengewb. des Hauptschiffs stark abgeflacht, die Pfeilerfronten mit je 3 kannellierten jon. Pilastern besetzt. Nach dem 5. Joch eine Art Vierung mit Flachkuppel. Eingezogener Chor zwischen OTürmen. Die Fassade vermeidet die bisher üblichen geschweiften Linien, eine mächtige dor. Pilasterordnung trägt den klassischen Dreieckgiebel. — Über der Mensa des Hochaltars ein großartiger Säulenbau mit Baldachin. Ebenso die Nebentaltäre aus Stuckmarmor treffliche Kompositionen im Geiste des klassizistischen Zopfs; Deckengemälde von *Januarius Zick* (Gehilfen *Heiß* und *Dreyer*) mit einem „bis heute nicht verblichenen Frühlingsflor der Farbe“. Reiche Stuckierung der Sakristei. Das Chorgestühl von 1693 gehört zu den größten Prachtstücken der bar. Schnitzkunst.

Klostergebäude 1682—1702, z. T. abgebrochen, die erhaltenen Teile jetzt Schloß der Grafen v. Erbach.

RÖTENBACH. OPfalz BA Neustadt a. W.-N.

Schloß 1678 für A. v. Schönstedt und **Kapelle** 1726 bilden eine hübsche Gruppe. Guter Altar im Typus des oberpfälz. SpBar.

RÖTENBERG. W. Schwarzskr. OA Oberndorf. Inv.

Pfarr-K. Chor in guten spgot. Bauformen; Sch. 18. Jh. — Taufstein 1487. Steinmadonna „frgot.“ (d. i. vermutlich um 1400).

ROTEBURG O. T. MFranken BAmtsstadt. [D.]

Die bevorzugte Wertschätzung Rotenburgs in der populären Meinung, seine bekannte Fähigkeit, weit über den Kreis der professionellen Denkmalsfreunde hinaus Denkmalenthusiasmus hervorzurufen, beruht nicht auf ungewöhnlicher Fülle oder Bedeutung einzelner Denkmäler: Die Stadt als Ganzes ist Denkmal. Was wir sonst nur in abgelegenen Miniaturstädtchen gelegentlich finden, wie etwa in Eschenbach oder Iphofen in Mittelfranken, Sulzfeld oder Frickenhausen in Unterfranken, das zeigt sich uns hier in einer begüterten und kunstsinnigen Reichsstadt mittlerer Größe: Erhaltung des alten Zustandes in unerreichter Vollständigkeit und Dissonanzfreiheit. Die Stadt ist seit dem 30jährigen Kriege nicht mehr gewachsen, aber auch nicht verkommen. Die Zeit ist in ihr gleichsam stille gestanden. Leider kann einem Ort dieser Art eine das Ganze in Einzelheiten auflösende Betrachtungsweise, wie sie durch die Anlage dieses Handbuchs vorgeschrieben ist, nicht ganz gerecht werden.

Stadt-K. S. Jakob. (L. Häffner in Zeitschr. f. Bauwesen 1890 mit Aufnahmen.) Beg. 1373, voll. 1436, erweitert 1453—71, rest. von Heideloff 1851—57. — Hochräumige Basl. von 7 J., langgestreckter

Chor von 4 J. und $\frac{5}{8}$ Schluß, OTürme in der Fortsetzung der Ssch. In allen Teilen einfache Kreuzgwbb. Gegliederte Pfl., an die die Scheidbgg. kämpferlos anschneiden; ebenso die Gewölberippen an den Dienst; außen Strebepfl. und Strebebegg. in verhältnismäßig reicher Behandlung. Die Türme unverjüngt, Krönung mit niedrigen durchbrochenen Helmen. — Der durch den Erweiterungsbau geschaffene WChor bildet das hohe Obergeschoß der H. Blut-Kap.; die Straße, die diese Kap. von der ursp. WFront trennt, blieb als Durchfahrt bestehen; gegen das Sch. erweitert sich der WChor als eine tiefe Empore über einer Erdgeschoßhalle von 5 Sch. und 2 J. Die Formen sind in den älteren Teilen schulmäßig trocken, anziehender in dem von dem tüchtigen schwäbischen Meister *Niklas Elser* vollendeten WBau. Die „Ehetür“ am s Ssch. von 1479; die Rest. Heideloffs von zweifelhafter Zuverlässigkeit. — Die einst sehr reiche Ausstattung wurde von Heideloff aus Gründen der Stilreinheit größtenteils ausgeräumt; ein kleiner Rest in der H. Blut-Kap., das meiste verschleudert oder vernichtet. (Das Inventar des Bürgermeisters Bezold von 1747 zählt 25 Heiligenfiguren in Stein, 96 Gemäldetafeln, 296 Wappenschilder.) — Chorstühle schlicht spgot. — Hochaltar, von 1466, in Aufbau und dekorativer Gesamtwirkung einer der bedeutendsten in Deutschland; im Schrein der Gekreuzigte mit Maria und Johannes und 4 anderen Heiligen; kräftige Gestalten von echt statuarischer Auffassung; die das Kreuz umschwebenden Engel „von einem Liebreiz und einer Freiheit der Bewegung, die in der deutschen Kunst wohl kaum übertroffen sind“ (Bode). Die Flügelgemälde bez. *Friedrich Herlein*, ein Hauptwerk des aus der Ulmer Schule hervorgegangenen Meisters. — Sakramentsnische inmitten reichen figürlichen Wandschmucks; Inschr. „*ds. ward gemolt uf jacob 1479*“; das Datum gibt die Rest. der Bemalung, nicht die Entstehung; diese ist stilistisch auf E. 14. Jh. zu setzen; die großen Statuen scheinen ursp. für einen andern Ort (Portal?) gearbeitet zu sein; handwerklich befangen. — Höher stehen die durch das Lhs. zerstreuten Steinbilder; sie verteilen sich auf zwei Entstehungszeiten; die einen zeigen die peinlich sorgsame Faktur und das überfüllte Gewandungsarrangement der Zeit um 1420–40; die andern sind um 1490–1500 von Gehilfen *Riemenschneiders* ausgeführt. — Hochbedeutende Dokumente die 2 Schnitzaltäre am Schluß der Ssch.: a) S. Jodoksaltar (S) aus der H. Blut-Kap. 1499–1505; das Gehäuse vom Tischlermeister *Erhart*, die Skulpturen urkundlich bei *Meister Dill* (*Riemenschneider*) in Würzburg bestellt und mit allen Merkmalen der Eigenhändigkeit. Im Schrein Abendmahl (über Stil und Behandlung vgl. Creglingen), auf dem Flügel Einzug in Jerusalem und Nacht am Ölberg. Lindenholz,

nie bemalt, nur an einzelnen Stellen leicht lasiert (Firniss neu) und eben durch diese Farblosigkeit die erstrebte malerische Wirkung zu einer Geschlossenheit und Feinheit geführt, die durch Polychromie, wenigstens in der damals üblichen Art, nie erreicht wird. Der Schrein steht frei auf 2 Pfosten, so daß keine Predella; von den hier aufgestellten Statuetten die 2 Engel *riemenschneiderisch*, die Mittelfig. sprengs. — b) Marienaltar (N); aus der H. Geist-K. und schon deshalb nicht identisch mit dem 1495 bei *Riemenschneider* bestellten (längst verschwundenen) Marienaltar für S. Jakob; der Stil weist auf einen jüngeren, an *Riemenschneider* gebildeten, auch von *Dürer* beeinflussten, mit *Riemenschneider* verglichen robusteren und schon von der Renss. berührten Künstler (etwa *Hans Backofen*?); die schöne Gruppe des Marienalters in der Predella von anderer Hand und wohl auch von einem anderen Altar; Unterbau und Krönung des Gehäuses neu. — [Wie der Marienaltar, so sind auch 2 andere Werke *Riemenschneiders*, der S. Rudolfs- und S. Annenaltar, 1505—1506, verschollen; vielleicht ein Fragment des letzteren die Gruppe Anna selbdritt im Münchener Nat.Mus.] — Außen am ST. der Weltenrichter, eine in ihrer Strenge stimmungsvolle Arbeit des 14. Jh., darunter eine Totenlaterne. Die in der Chorecke angebracht gewesene Kolossalgruppe des Ölbergs ist entfernt; die Bruchstücke in der H. Blut-Kap.; man erkennt den seit E. 15. Jh. am Oberrhein und in Schwaben und Franken allverbreiteten Typus dieser Darstellung; das Rotenburger Exemplar eines der ältesten und besten. — Von den sonstigen in die H. Blut-Kap. geretteten Kunstwerken noch hervorzuheben 2 Tafeln von *Fr. Herlein*. — An der Orgelempore allerliebstes weibliches Köpfchen.

Franziskaner-K. Got. Gwb. Basl. beg. 1285, Chor gew. 1309. Die K. scheint in dieser ersten Bauführung nicht bis zur Vollendung gebracht worden zu sein. Das Chorgwb. ist aus sp. 15. Jh., das Hochschiff des Lhs. nachmittelalterlich (Inscr. Rest. 1602). Der langgestreckte hochräumige Chor hat 6 schmale Joche und 3seitigen Schluß; daß Äußere in schlichten strengen Formen. Jünger der zierliche Dachreiter, der nach der Sitte der Bettelorden die im Anschluß des Chors an das Lhs. angeordnete Wendeltreppe bekrönt. Das Lhs. ist 3sch., die Umfassungsmauern ohne Streben, die Arkaden weit und hoch, der Lichtgaden über dem Msch. schon ursp. in der jetzigen Höhe; an Gwb. niemals gedacht. Die Basen der schlanken Rundpfl. in der flachen frgot. Umbildung des attischen Profils; dagegen die kämpferlose Entwicklung der Scheidbg. Merkmal einer späteren Bauzeit, vielleicht derselben, in welcher nach langem Provisorium die Gwbb. des Chors ausgeführt wurden. — Nach O schließt das Lhs. in ganzer Breite mit einem 5jochigen

Lettner, der durch feste Zwischenwände mit kleinen Fenstern in Kapellen aufgeteilt ist. An der hölzernen Brüstung Reste von Passionsgemälden (c. 1500?). — Das Innere verwahrlost. Man zählte ehemals gegen 100 Grabsteine. Die bessern jetzt an den Wänden aufgerichtet. Sehr eigentümlich das Doppelépitaph des Hans und der Margarethe v. Beulndorf († 1496 und 1504) am no Pfl. des Lhs.; es hat die Form eines Bildnisgrabsteins, ist aber an die Rundung des Pfl. angearbeitet; in würzburger Schulcharakter. Aus derselben Richtung die feine Figur des h. Liborius am Lettner von 1492. An der NWand große Steinmadonna des 14. Jh., vielleicht in ursp. Beziehung zu den darunter befindlichen Grabsteinen für 2 Ritter v. Creglingen 1385. Das Klostergebäude als Schule umgebaut.

Dominikanerinnen-Klst. Die K. ein 1sch. Bau mit 2 zierlichen Giebeltürmchen, 1813 zerstört. Von dem sehr geräumigen Kreuzgang, 14. und 15. Jh., zwei Flügel erhalten; im Erdgeschoß die alte Klosterküche; im Obergeschoß (Rentamt) schöne rok. Stuckdecke.

Deutschherrenhof gegr. 1237, 1672 in Besitz der Stadt übergegangen und 1704 völlig umgestaltet.

Johanniter-K. 1393—1403. 1sch. Anlage mit reichem Fenstermaßwerk, in dem die Anfänge der Fischblasen bmkw. Das Innere 1604 umgestaltet. Altäre und Grabmäler zur Zeit der bayerischen Okkupation entfernt. Die jetzt vorhandenen Altäre in Würzburg angekauft. — Das anstoßende Komthureigebäude (Bezirksamt) erhielt sein Obergeschoß 1718; am Kreuzgang Inschr. 1570, 1593, 1629.

Spital-K. 1sch. Bau von 1300, erneuert 1591. Sakramentshäuschen. Grabsteine. Architektonisch wertvoll nur der mit feinem Liniengefühl der NSeite des Chors angegliederte T., im Erdgeschoß rund, in den schlanken Obergeschossen 8seitig.

S. Wolfgangs- oder Schäfer-K. in die Stadtmauer beim Klingentor eingebaut. Zwischen 2 got. Türen in einer Nische Statue des Titelheiligen, darüber Kreuzigungsszene mit Stadtwappen 1483. Schnitzaltäre 1493, 1515.

Kobeltzeller-K. 1472—79; seit 16. Jh. profaniert, 1853 von Heideloff rest. Treppen-T. mit doppelter Windung.

Rathaus. Es besteht aus 2 parallelen, durch kleine Lichthöfe getrennten Trakten, die Langseite nach dem Markt, die doppelgiebelige Schmalseite nach der Herrngasse. Der vordere Trakt in reuss., der hintere in got. Formen. Die Ansicht auf der Rückseite des Hochaltars der S. Jakobs-K. zeigt, daß der 1572 begonnene Neubau sich der got. Anlage genau angeschlossen hat. Der vordere Saalbau war 1501 abgebrannt. Erster Baumeister

Jakob Wolff d. A. von Nürnberg, Fortsetzer *Hans von Annaberg*. Unter den süddeutschen Rathhäusern der Renss. steht das Rothenburger obenan. Nach deutscher Weise liegt der Hauptwert im Umriß, in der Gruppierung, im Bilde. Sie sind aus den Bedingungen der Örtlichkeit, dem leichten Ansteigen des Marktplatzes und dem Zusammentreffen zweier Straßenzüge an seiner Ecke, ungesucht und treffsicher heraus entwickelt. Dementsprechend ist die Hauptansicht die übereck genommene, beide Fassaden zusammenfassende. Sie bietet ein klassisches Muster der unsymmetrischen Kompositionsweise. Der reiche Erker an der Ecke, der lebhaft gegliederte Renss.Giebel, der schmucklose got. mit hohem First-T. vollziehen in ihrer Aufeinanderfolge eine Steigerung in den Umrißlinien bei abnehmendem Schmuckreichtum; dazu als wichtiger Nebenakzent das von einer Säulenädikula eingerahmte Portal (im Detail mit ungewöhnlich guter Kenntnis der italienischen Formen). Man vergegenwärtige sich, wieviel der Eindruck durch ein Mehr an Einzelmotiven, etwa durch reichere Ausgestaltung des got. Teils, verlieren würde. Auch die Fensterteilungen der Schmalseite sind ungleich. Mehr symmetrisch die Marktfassade, doch auch sie nicht völlig. Der halbseitig aus ihr vortretende 8eck. Treppen-T. (ein aus Sachsen importiertes Motiv) steht nicht genau in der Mitte. Ist an der Schmalseite der meiste Reichtum auf die oberen Teile gelegt, so hier auf den dem Erdgeschoß vorgesetzten Laubengang mit Altan; in jetziger Form ausgeführt erst 1681; das Motiv war jedoch schon am alten got. Bau vorgebildet. — Inneres. Den Geschäftszimmern ist nur der kleinere Teil des Raumes zugewiesen, der größere dient als Wartesaal (trefflich behandelte Balkendecke auf zwei prachtvollen Steinsäulen). Der Hauptsaal nimmt in ganzer Ausdehnung den got. Rückflügel ein; die Wandfresken erloschen; eine reizende Zierarchitektur die mit einer Steinschranke abgetrennte Gerichtstribüne. Das große Steinrelief mit dem jüngsten Gericht, 14. Jh., aus einer Kirche (welcher?) übergeführt.

Spital. M. 13. Jh. hierher (damals vor dem Tor) verlegt. Das jetzige 3stöckige Gebäude 1574—78. Das Äußere einfach bis auf das stattliche Portal. Im Inneren mehrere vorzügliche Türen mit dem Steinmetzzeichen des Rathausmeisters *Wolff* und ein großes getäfeltes Zimmer mit zentral komponierter Felderdecke, sehr schön und interessant die Stuckdekoration der Fensterleibungen, italienischen Formcharakters. — Im Hof das sog. **Hegereiterhaus** beg. 1591, ein würfelförmiger Bau mit hohem Zeltdach, völlig schlicht, aber in der Massenverteilung und feinen Belegung des Umrisses eine durchaus künstlerische Leistung. — In der Nähe die alte **Roßmühle** von 1516; das interessante Göpelwerk 1865 entfernt.

Gymnasium 1590. Höchst stattlicher, gut proportionierter Bau im Formcharakter des Rathauses; reicheres Ornament auf die Türen verspart; Volutengiebel; im Inneren bmkw. ein Vorsaal mit geschnitzten Balken und Pfosten und 2 Kamine.

Wohnhäuser. Die Hauptstraßen sind breit und die Häuser haben ein stattliches Durchschnitsmaß. Die Giebel durchweg nach der Straße gekehrt. Infolge der Stagnation und Verarmung der Stadt nach dem 30jährigen Kriege hat sich auch das Innere der Häuser nicht stark verändert, so daß R. zu den ergiebigsten Fundgruben der Wohnaltertümer zu rechnen ist. Ebenso findet der Heraldiker hier seine Befriedigung, denn kaum irgendwo noch ist der Patriziat so eifrig gewesen, seine Häuser mit Wappen zu schmücken. Im folgenden sind einige typische Beispiele herausgehoben: a) Got. Häuser. Noch in großer Zahl. Reichere Formen fehlen. Herrngasse No. 74 erb. 1488 für Bürgermeister Jagstheimer, treffliche Muttergottesstatue mit Wappen, sonst reuss. Rest. — Ebenda an der Ecke des Feuerkesselgäßchens das Brothaus von 1556; im Erdgeschoß die interessanten Bäckerläden alt; die Fensterabschlüsse im Vorhangbogen, eine in Franken seltene Form. — Schmiedgasse 342 „Der goldene Greif“, Haus des Bürgermeisters Toppler † 1408. — Marktplatz No. 469 im 15. Jh. den v. Rain gehörig (ihr Wappen über der Tür), im 17. Jh. dem aus dem „Meistertrunk“ bekannten Bürgermeister Bezold. In diesem besonders stattlichen Haus ist die Tenne in 2 Sch. gewölbt. Tennen mit got. Balkendecken auf meist 1, zuweilen 2 Stützen noch sehr häufig; z. B. im Bezoldschen Hause Herrngasse 23, ebenda 19, ebenda 44. Verwahrlost aber in allen Stockwerken in got. Einteilung das Haus Grünmarkt 506; got. Innentüren, steinerne Sitzbänke in den Fensternischen.

b) Renaissance. Der got. Anlagetypus unverändert, nur die Zierformen im neuen Stil. Im Durchschnitt bleiben die Fassaden einfach. — Heugasse No. 487 Fensterpfl. mit venezianischen Pilastern besetzt, Giebel mit origineller Auflösung der Staffeln. — Herrngasse No. 48, ehem. Hafnersches Haus; [reich getäfeltes Zimmer von H. Hirschvogel 1566, jetzt in das Turn- und Taxissche Palais in Regensburg versetzt], schöne hölzerne Hofgalerien von 1612. — Hopfsche Brauerei 1571, Flur und Treppe und Zimmer mit Holzdecke. — Sog. Judentanzhaus am Weißen Tor, Holzerker und treffliche Wand- und Deckenvertäfelung E. 16. Jh. — Schmiedgasse 343 „Haus des Baumeisters“ 1596 mit Wappen des Hans Hirsching † 1629. Die einzige Fassade Rotenburgs in ausgebildetem Steinbau; imponierende Quadern, stark schattende Gesimse, Fensterteilung durch Karyatiden, im Hof vornehme Holzarchitektur. — Pfarrhaus bei S. Jakob 1613 mit reich verziertem steinernen Erker.

Ein besonders hübscher in Holz im Eckhaus der Klingengasse No. 776 gegen den Klosterhof, bez. 1616. Auch sonst finden sich schöne Fachwerkhäuser mehrfach, z. B. Rödergasse 373. — c) Nach dem 30jährigen Kriege. Keine Neubauten mehr, nur neue Inneneinrichtungen entsprechend den veränderten Ansprüchen der Kultur und des Geschmacks; hauptsächlich Treppen mit geradem Lauf und Stuckdecke. Von letzteren sollen noch etwa 25 vorhanden sein, die meisten spbar., wenige rok. Aus der Zeit vor dem Kriege lernte ich nur eine Dekoration dieser Art kennen, die schönste von allen, im jetzigen Pfarrhause von S. Jakob, bez. H K 1613 (ich vermute *Heinrich Kuhn* aus Weikersheim, vgl. Rathaus in Nürnberg); bezeichnend die großen figürlichen Reliefelder; die Decke im Obergeschoß mit Szenen aus der Geschichte des verlorenen Sohnes alt bemalt. Als Gesamtdекorationen am bedeutendsten die Bezoldschen Häuser in der Herrenstr. No. 23 und am Markt No. 469 (die Häuser selbst got.). Im ersteren Quadraturwerk mit naturalistischen farbigen Pflanzenbildern in den Füllungen; die Türen mit reicher Holzschnitzerei in Knorpelmanier umrahmt; bez. 1673, 74, 75. Im zweiten Hause Treppen, Flure, Kamine und Sopraporten in vornehmerem Bar. um 1700; eine Decke Fr.Rok.

Brunnen. S. Georgs-Brunnen auf dem Markt, 1608, ein Prachtexemplar der Gattung; 12seitiges Becken; in der Mitte Sl. mit reichem, sehr gut in der Proportion abgestimmten Postament, als Krönung der Drachenkampf; die Wandung des Beckens mit Beschlagornament und Masken; als Steinmetzen genannt *Hans Schweinsberger* und *Stoffel Körner* (kaum nach eigenem Entwurf). Einfacher, doch in gleichem Ornamentcharakter die Brunnen am Kapellenplatz, in der Herren-, Spital- und Schmiedgasse.

Burg. Die Hohenstaufenburg wurde 1356 durch Erdbeben größtenteils zerstört und von Kaiser Karl IV. der Stadt überlassen. Der allein erhaltene Rest enthielt die Kapelle; man erkennt eine ursp. 2geschossige Anlage, wohl als Doppelkap. Das Mauerwerk in Buckelquadern ist von vollendet schöner Ausführung, 12. Jh. Im 13. Jh. die innere Stockwerkteilung verändert und neue Fenster eingebrochen.

Stadtbesfestigung. Außerordentlicher Eindruck durch Vollständigkeit der Erhaltung und Mangel verdeckender Vorstädte. Die Entstehungszeit der einzelnen Teile noch nicht genauer untersucht. Von der Mauer und den Türmen des 14.—15. Jh. unterscheiden sich sofort kenntlich die Vorbauten der Tore aus 17. Jh.

ROTT. OBayern BA Wasserburg. Inv.

Benedikt.-Klst. (jetzt Pfarr-K.). Gegr. 1086, Neubau zwischen 1158—84. Dieser war 3 sch. flachged., wahrscheinlich stützen-

wechselnde Basl., kein Qsch., die Türme am OEnde der Ssch., zwischen ihnen der Chor mit $\frac{1}{2}$ kr. Schluß. Granitquaderbau. Nur der Unterbau der Türme bis zur Gesimshöhe des Chors erhalten. Die Erdgeschosse der Türme durch Bogenöffnung mit dem Vorchor verbunden und mit kleiner o Nische; grätiges Kreuzgewölbe; an den Pfl. kräftige Halbsll. mit Würfelkaptt. — Im übrigen ist die K. Neubau von *Joh. Mich. Fischer* 1759. Eine der vornehmsten Leistungen des in Bayern zu eigentümlicher Blüte gelangten kirchlichen Rokoko. Die Anlage^o variiert den Gr. von F.'s Münchener St. Annen-K. mit stärkerer Betonung des Zentralraums; von diesem aus entwickeln sich die Nebenräume symmetrisch nach der Längsachse. Die den Mittelraum deckende Flachkuppel wird von 8 Pfl. getragen, deren Grundrißstellung einem ungleichseitigen 8Eck entspricht. An die diagonal liegenden (schmäleren) Seiten schließen sich 2geschossige Ausbauten, unten Kap., oben Loge; an die n und s Seite flache Nischen mit mächtigem Altarbau; an die o und w quadratische Räume, wieder mit Flachkuppeln. Hinter dem Hochaltar und zwischen den rom. Türmen 2geschossiger Psalterchor, unten für die Fratres, oben für die Patres; an der Eingangsseite eine mehrgliedrige Vorhalle. Dekoration: zartes Stuckmuschelwerk (der Wessobrunner Schule) mattblaugrau auf weißem Grunde, schwebende Engel in stärkstem Relief, kräftig gefärbte Deckengemälde (*M. Gündter* pinx. 1763). Die vorzüglich komponierten Altarbauten in farbigem Stuckmarmor mit weißen Statuen, überall diskrete Beigabe von Gold (das Figürliche von *Ignaz Günther*). Die vornehm kühle, durch reichliches Licht unterstützte Farbenhaltung verbindet sich mit der feierlichen Raumwirkung zu einer ganz abgerundeten Harmonie. — Stiftergrab^o von 1485, vielleicht Jugendarbeit des *Wolfgang Leb*, Rotmarmor-Tumba, an den Seiten Arkatur mit Wappen, die Bildnisfiguren in vertieftem Relief. — Unter den Rokokoskulpturen besonders bmkw. ein schwungvoller S. Sebastian von *Ignaz Günther*; von demselben noch mehreres; geringer die Arbeiten von *Joseph Götsch*.

ROTTBACH. OBayern BA Bruck. Inv.

Dorf-K. got., im 17. Jh. recht hübsch umdekoriert. 3 Altäre samt Figg. um 1700, Gemälde des Hochaltars von *G. Homann*, Rest eines älteren Altars 2 gute Holzfigg. um 1500. — Mehrere nicht wertlose Grabsteine.

ROTTENBUCH. OBayern BA Schongau. Inv.

Chorherrnstifts-K. Gegr. 1079 von Herzog Welf I. Aus der Glanzzeit des in der Kirchengeschichte bedeutenden Klosters nichts erhalten. Spgot. Neubau um 1472, in der bar. Umgestaltung gut zu erkennen, da das spgot. Mauerwerk unversehrt blieb; nur von den

Gwbb. wurden die Rippen weggeschlagen. 3sch. Basl., im Lhs. 6 J. Ganz ungewöhnlich für Bayern die Anlage eines Qsch.; vermutungsweise auf den rom. Bau zurückzuführen; jetzt im Innern durch niedrige Mauern von der Vierung abgesondert. — Die Umgestaltungen von 1738—57 waren wesentlich nur dekorativer Natur und wurden von dem angesehenen Augsburger Maler *Math. Gündter* geleitet. Die archt. Gliederung einigermaßen flau, die Hauptrolle der farbenkräftigen Ausmalung zugewiesen. — Auf dem letzten Altar der NSeite sitzendes Marienschnitzbild^o E. 15. Jh. (gefaßt 1487), hohen Ranges, aus der Münchener Schule. Der Hochaltar, die Kanzel und die reizvoll geschnitzten Musikengel im Chor von *F. X. Schmädler* um 1740. Aus 17. Jh. das schöne Eisengitter am Hochaltar und Reste eines hübschen Chorgestühls. Rotmarmorgrabstein des Propstes Neumeier 1472. Andere 18. Jh. Monstranz, sehr gute Weilheimer Arbeit um 1700. In der nahen Marien-Kap. bmkw. Marienstatue E. 14. Jh. auf einem reichen Altar des sp. 17. Jh.

ROTTENBUCH. OBayern BA Mühldorf. Inv.

Dorf-K.^o 1. H. 13. Jh. Einer der in Bayern seltenen rom. Gewölbebauten, 2 rck. Joche und eingezogene Apsis; ob die spitzbg. Gwbb. noch die ursp. oder erneuert sind, kann im jetzigen Zustande nicht festgestellt werden. Die sehr starken Backsteinmauern (2 m bei einer lichten Weite von 5,50) enthalten eine geradläufige Treppe. Am WGiebel hübscher bar. Dachreiter.

ROTTENBURG. W. Schwarzwkr. OAmtsstadt. Inv.

S. Martin^o (jetzt Kathedrale). Die ursp. got. (nicht rom. oder gar altchristliche!) Basl. 1644 abgebrannt und dürftig wiederhergestellt. Der polyg. Chor, schmaler als das Msch. und mit dessen Achse nicht zusammenfallend, älter. An seiner SSeite T. 1486 von *Hans Schwarzsacher*, nach dem Vorbild von Reutlingen der Übergang von dem in 4 Giebel ausgehenden Fenstergeschoß in die 8seit. Steinpyramide^o; diese ist in Maßwerk aufgelöst und an den Kanten mit Krabben besetzt.

S. Moritz in Ehingen. 1320 erweitert, T. 1433. 3sch. Basl., 1700 eingewölbt, wobei die Oberlichter verblendet wurden. — Am Marienaltar eingemauert 3 Hohenbergsche Grabsteine^o 1329, 1336, 1359; die Ausführung ist gleichartig und entspricht wohl dem letzten Datum. Schönes got. Beschlag an der Tür ins Archiv.

Gottesacker-K. in Sülchen. Wesentlich 1513, mit Rest eines rom. Frieses von 1118.

S. Maria in Weggental, Wallfahrts-K., 1682. Holzfigg. von einer spgot. Kreuzigungsgruppe.

Kapellen: S. Theodorich auf der Altstadt und S. Remigius bei der Klausur ursp. rom., jetzt verunstaltet. Gutleuts-Kap. mit 2 „frgot.“ Statuen.

Altes Schloß, durch Einrichtung zum Landesgefängnis ganz entstellt. Schöner **Marktbrunnen** 1470 mit vielen Heiligenfigürchen.

ROTTENDORF. OPfalz BA Nabburg.

Friedhofs-Kap. rom. Rundbau mit Kegeldach; unter dem späteren Verputz glatte Quadern. Friedhofsmauer mit got. Pforte.

ROTTENMÜNSTER. W. Schwarzwkr. OA Rottweil. Inv.

Ehem. **Cisterc. Nonnen-Klster.** 1643 von den Franzosen niedergebrannt, 1662 als einfacher Barockbau wiederhergestellt; Stuckaturen und Fresken von *Joh. Achert* 1669. [Das prächtige Gestühl des Nonnenchors im Museum zu Rottweil.]

ROTTERS DORF. NBayern BA Landau.

Dorf-K. Kleiner sprom. Bau, quadr. Chor mit Tonnengewölbe, rom. WPortal.

RÖTTINGEN. W. Jagstkr. OA Neresheim.

Dorf-K. in verhältnismäßig aufwändiger Behandlung unter Nördlinger Einfluß, E. 15. Jh. Am Sch. der Sockel von einem rom. Bau. Wohlgegliederter T. über der Sakristei. Das Innere 1769 ausgebaut, im Sch. großes Plafondgemälde, das Netzgewölbe des Chors überstuckt.

ROTTUM. W. Donaukr. OA Biberach.

Pfarr-K. 1758. Schönes reuss. Kruzifix (aus Ochsenhausen).

ROTTWEIL. W. Schwarzwkr. OAmtsstadt. Inv. [D.]

Stadtpfarr-K. zum h. Kreuz. Baunachrichten aus älterer Zeit scheinen zu fehlen. Der Befund zeigt, daß eine frgot. Bas. aus E. 13. Jh. zu Grunde liegt; Chor gegen 1400; Umbau des Lhs. E. 15. bis A. 16. Jh. Die Rest. von Heideloff 1841 hat vieles, was über die baugeschichtliche Entwicklung aufklären würde, verwischt. — Der Querschnitt des alten Msch. an der WWand zu erkennen, das innere System (breite spitzbg. Ark. auf 4eck. Pfl.) an der inneren Turmwand. Dieser T. ist in das s Ssch. eingebaut; seine Stockwerke durch rundbogige, in den Profilen frgot. umgebildete Friese geteilt; im Obergeschoß 2teilige Fenster mit ungleichmäßigem kraftvollem frgot. Maßwerk; aufgesetzt ein hochgot. Geschoß etwa aus der Zeit des Chors. An der WWand spitzbg. Portal, das Gewände noch nach rom. Tradition mit 3 Rücksprüngen und eingestellten Säulchen; sehr merkwürdig die Kapit. der letzteren; sie sind nach Mustern der römischen Verfallskunst kopiert, auch ihre Deckplatten antikisierend, ihr Material ein sonst am Gebäude nicht verwendetes. — Das Lhs. hat im spgot. Umbau den basilikalischen Querschnitt beibehalten, aber das Msch. seiner Oberlichter beraubt; das Dach ist einheitlich über die Ssch. und ihre Kapp.

weggeführt, das System mithin ähnlich dem der Stuttgarter Stifts-K. Die reich gemusterten Sterngwbb. datiert mit 1497 (s Ssch.), 1507 (n Ssch.), 1517 (Msch.). Der Chor überragt das Lhs. außen und innen; der quadr. Vorchor, jetzt in 2 schmal-rck. Gwbb. geteilt, entspricht wohl dem älteren Bau; Schluß $\frac{5}{8}$; Formen korrekt hochgotisch, im Maßwerk erste Anfänge von Fischblasen. — Die spgot. Flügelaltäre, 7 an der Zahl, im Kunsthandel erworben, Herkunft unbekannt, Altes und Neues gemischt. Der älteste der Apostelaltar mit rel. strengem Maßwerkornament um 1450. [Chorgestühl von *Landolin Ohmacht*, jetzt in Dünningen.] Kanzel neu mit alten Figg. Taufstein gotisierende Renss. 1562.

Evang. K. (früher Dominikaner). Durch Umbau 1753 der got. Charakter bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Ausgedehnter Freskenzyklus von *J. Wannemacher* 1755. Im Chor an Wand und Decke Verherrlichung des h. Dominikus. Die 3 großen Deckengemälde im Lhs.: Sieg bei Lepanto auf Fürbitte der Rosenkranzkönigin, Belagerung Rottweils durch die Franzosen 1643, Dominikus als Fürbitter im Himmel.

Sog. **Kapellen-K.** Bmkw. vornehmlich der an der WFront vorspringende T. Durch Größe (70 m h.) und Pracht scheint er eine sehr bedeutende K. anzukündigen; in Wahrheit hatte sie kaum mittlere Dimensionen. Das System des Sch. nicht mehr zu erkennen. Nach Einsturz der Gwbb. 1721 durch einen Barockbau im Hallensystem ersetzt; der Chor 1478 von *Albrecht Georg* stark verändert. Der T. hat einen hochgot. (2. V. 14. Jh.) und einen spgot. (1473 ff.) Abschnitt. Der erstere 4seit., etwas breiter als tief, auf jeder der 3 Freiseiten ein großes Portal, darüber Flachnische unter Wimperg, innerhalb deren jedesmal ein Rosenfenster. (Dies Motiv, wie überhaupt die ganze Formensprache, könnte aus Reutlingen stammen; ein ähnliches als Zierbaldachin schon am abgebrochenen Lettner des Straßburger Münsters, 3. V. 13. Jh.). An den Ecken der WSeite Schneckentürmchen. Die Wandflächen mit Stab- und Maßwerk reliefiert, am 1. Geschoß 2 Reihen von Statuen auf Konsolen. Vom Zierwerk vieles zertört. 1473 mit 2 achteckigen Geschossen weitergeführt. Die einst durchbrochene Steinpyramide im 18. Jh. durch Zeltdach ersetzt. — Ein für die Kunstgeschichte wichtiges Denkmal ist der Kapellen-T. durch seinen Skulpturenschmuck. (Sonderschrift von P. Hartmann in Vorbereitung.) Hier zum ersten Male im Osten des Oberrheins tritt die monumentale Plastik im Sinne der entwickelten Gotik als ein integrierender Teil des Bauprogramms auf. Die leitenden Künstler hatten ihre Schule im Westen gemacht (in Straßburg? in Frankreich selbst?). Die Ausbildung ihrer Gehilfen war mangelhaft. Daher der eigentümlich gemischte Charakter des Werkes: Die An-

ordnung im großen spricht von gereifter Erfahrung, die Ausführung im einzelnen ist teils schülerhaft unbeholfen, teils neigt sie zu kleinlichem Raffinement. Die Zahl der beschäftigten Hände kann nicht ganz klein gewesen und das Werk muß deshalb schnell gefördert worden sein, denn schon 1343 siedelte ein Teil der Rottweiler Bildhauer nach Augsburg (Dom) über. Der Schmuck verteilt sich auf die 3 an den freiliegenden Seiten des T. angeordneten Portale. Ein geschlossener programmatischer Zusammenhang besteht aber nur zwischen dem S und WPortal; das auch künstlerisch schwächere NPortal fällt heraus. Als leitende Kräfte unterscheidet P. Hartmann den älteren und besseren „Prophetenmeister“ (SPortal und Marienstatue an der SW Ecke, jetzt in die Lorenz-Kap. gebracht), und den jüngeren und manierteren „Apostelmeister“ (WPortal). Eigentümlich, zunächst schon im Gegenstande, sind die Reliefs über den Türen der Treppentürme an den Ecken der Fassade: 2 Paare kniender Gestalten im Profil, eines anscheinend Verlobung eines Ritters; für sie hat ein ausgezeichneter Entwurf, noch im Charakter der großen Kunst des 13. Jh., zur Verfügung gestanden; die Ausführung bei weitem nicht auf gleicher Höhe. **S. Lorenz-Kap.** ziemlich reiche spätestgot. Formen (angeblich 1579?). Enthält ein höchst bmkw. Museum oberschwäbischer Holzplastik, Reste von Altären, die in der Barockzeit beseitigt worden waren und aus Kirchböden und Pfarrhauswinkeln M. 19. Jh. zusammengetragen wurden; die Durchschnittsqualität überraschend hoch. (Spezialkatalog).

Kap. zur Ruhe Christi vor der Stadt 1715.

Rathaus spgot., voll. 1521, Wappenscheiben M. 16. Jh.

Wohnhäuser. Viele aus der Stadterneuerung nach dem 30jährigen Kriege. Typisch die 3seitigen, durch 2 Stockwerke hindurchgehenden Erker und die Abkehrung der Giebel von der Straßenseite; Detail sehr einfach.

Marktbrunnen um 1550, interessant als Umsetzung der got. Spitzpyramide in Renss. Formen.

Von der **Stadtbefestigung** einige einfache Tortürme.

RÖTZ. OPfalz BA Waldmünchen. Inv.

Stadt-K. Nach Bränden alt erhalten nur der polyg. Chor in bescheidener Spätgotik von c. 1400 und der n anschließende einfache T. von 1545, früher (Merian) mit zierlicher Dachausbildung. — Glocke 1485.

Votiv-K. zur schmerzhaften Mutter Gottes nach 1750; Ausstattung gleichzeitig. Unbedeutende Reste der **Ringmauer** mit $\frac{1}{2}$ runden Türmen. Ehem. herzogl. Pflegschloß als Brauerei umgebaut.

RÜBGARTEN. W. Schwarzwkr. OA Tübingen. Inv.

Pfarr-K. 1811. Gut erhaltener Schnitzaltar, die Flügelgemälde bez. *Hans Syrrer* 1505, jedoch der Charakter des Ornaments entschieden jünger, gegen 1520.

RUDRATSHOFEN. B. Schwaben BA Oberndorf.

Pfarr-K. Gemälde 1520, das Geschlecht der Rotensteiner in Andacht vor dem von Maria und Johannes gehaltenen Leichnam des Herrn, Verbindung von Stammtafel und Votivbild.

RUHPOLDING. OBayern BA Traunstein. Inv.

Pfarr-K. 1738—57 nach Plan des Hofarchitekten *Gunetzrhainer*. Das übliche 1sch. Schema durch die originelle Behandlung der w Empore und des Chors geistvoll variiert. Imposante Raumwirkung. — Deckengemälde 1821. Auf dem Hochaltar Holzfigg. aus E. 15. Jh.

RUMELTSHAUSEN. OBayern BA Dachau. Inv.

Dorf-K. sprom., 1748 überarbeitet. Der rom. Bg. Fries erhalten. Auf dem s Nebenaltar bmkw. Madonnenschnitzbild 2. H. 14. Jh.

RUNDING. OPfalz BA Cham. Inv.

Ausgedehnte **Burgruine** aus sp. Ma.

RUPERTSBUCH bei Eichstätt. MFranken.

Kirche. An der Wand Relief von einem zerstörten Altar der Frauen-K. in Eichstätt; 1551 von *Loy Hering*; dargestellt die von *H.* oft wiederholte Trinität nach Dürers Holzschnitt, hier mit einigen Veränderungen.

RUPPERTSKIRCHEN. NBayern BA Eggenfelden.

Dorf-K. einfachst rom., flachged. Sch., wenig eingezogener quadr. Chor mit Tonnengewb., eingebauter WT., nach innen offen.

RUPRECHTSBURG. NBayern BA Vilsbiburg.

Dorf-K. Die gewöhnliche spgot. Anlage in etwas reicherer als der gewöhnlichen Ausführung.

S

SAALDORF. OBayern BA Laufen. Inv.

Kirche S. Martin. Spgot. normale Anlage, Netzgewb. auf Runddiensten, in 2. H. 15. Jh. durch Ssch. erweitert. Bmkw. got. Türflügel, wie ähnliche in Anger.

SACHRANG. OBayern BA Rosenheim. Inv.

Pfarr-K. Einheitlicher Neubau 1680 in italisierendem Bar., wohl von dem Meister des Festsaalbaus auf Hohenaschau.